



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Druckpreis:
Dieses Trägers monatlich RM. 1,40 einschließlich 10 Pf. Subskriptionspreis, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 10 Pf. Postgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In jedem größeren Haushalt besteht kein Unterschied auf Verlangen der Zeitung oder auf Abrechnung des Bezugspreises. Bezugsjahr für beide Teile in Neuenbürg (Würt.) Generalpostamt 404. — Gesamtvertrieb für den gesamten Gebiet Ostelbe, Westfalen, Rheinland (Würt.)

Birkensfelder, Calmbacher und Ferrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen zum 1. und 2. Mal, Familienanzeigen 6 Pf. pro Zeile, 3. bis 5. Mal 5 Pf., 6. bis 10. Mal 4 Pf., 11. bis 20. Mal 3 Pf., 21. bis 30. Mal 2 Pf., 31. bis 40. Mal 1 Pf., 41. bis 50. Mal 1 Pf., 51. bis 60. Mal 1 Pf., 61. bis 70. Mal 1 Pf., 71. bis 80. Mal 1 Pf., 81. bis 90. Mal 1 Pf., 91. bis 100. Mal 1 Pf. — Die Kleinanzeigen zum 1. und 2. Mal, Familienanzeigen 6 Pf. pro Zeile, 3. bis 5. Mal 5 Pf., 6. bis 10. Mal 4 Pf., 11. bis 20. Mal 3 Pf., 21. bis 30. Mal 2 Pf., 31. bis 40. Mal 1 Pf., 41. bis 50. Mal 1 Pf., 51. bis 60. Mal 1 Pf., 61. bis 70. Mal 1 Pf., 71. bis 80. Mal 1 Pf., 81. bis 90. Mal 1 Pf., 91. bis 100. Mal 1 Pf. — Die Kleinanzeigen zum 1. und 2. Mal, Familienanzeigen 6 Pf. pro Zeile, 3. bis 5. Mal 5 Pf., 6. bis 10. Mal 4 Pf., 11. bis 20. Mal 3 Pf., 21. bis 30. Mal 2 Pf., 31. bis 40. Mal 1 Pf., 41. bis 50. Mal 1 Pf., 51. bis 60. Mal 1 Pf., 61. bis 70. Mal 1 Pf., 71. bis 80. Mal 1 Pf., 81. bis 90. Mal 1 Pf., 91. bis 100. Mal 1 Pf.

Nr. 296

Neuenbürg, Dienstag den 21. Dezember 1937

95. Jahrgang

General Ludendorff gestorben

Der ruhmreiche Feldherr des Weltkriegs erlag gestern vormittag einer Herzschwäche

München, 20. Dezember. Am Montag um 9.25 Uhr wurde von den behandelnden Ärzten, Professor Dr. Kieckhefer und Dr. Jorell vom Josephinum folgende Mitteilung ausgegeben:

„Heute Montag, den 20. Dezember, 8.20 Uhr, verschied der Feldherr General Ludendorff schmerzlos und ruhig. Das Bewusstsein blieb bis in die letzten Stunden erhalten. Bei der durch die lange Krankheit nur noch geringen Widerstandskraft war es unmöglich, dem schnell eintretenden Kreislaufversagen und der zunehmenden Kreislaufschwäche wirksam zu begegnen.“

In tiefer Erschütterung steht das deutsche Volk an der Bahre Erich Ludendorffs, des ruhmreichen Feldherrn des Weltkriegs, der in dem gigantischen Schicksalskampf des deutschen Volkes gegen eine Welt von Feinden wie ein Gipfel aus Regenstein aus dem Weltgeschehen hervortrat. Mit ehernen Vettern sind Name und Tat des großen Soldaten, der nun zur ewigen Ruhe abberufen wurde, in die Tafel der Weltgeschichte eingegraben. Überall, wo deutsche Herzen schlagen, sind sie von aufrichtiger Trauer erfüllt über den Heimgang des mannhaften Streikers für die deutsche Freiheit, den vom ersten bis zum letzten Atemzuge eine wahrhaft glühende Vaterlandsliebe befeuerte.

Ungebrochen nahm der Sieger aus tausend Schlachten, der wie kaum ein anderer unter dem Zusammenbruch gelitten hat, den die feigste Revolte der Weltgeschichte verschuldete, den Kampf gegen die ewigen Feinde des deutschen Volkes wieder auf. Am 9. November 1918 hat er Seite an Seite mit Adolf Hitler den Weg in die deutsche Freiheit begonnen, der dann durch des Führers Tat — die Erringung der deutschen Wehrfreiheit später Wirklichkeit geworden ist. Mit der Erringung dieses Sieles, das auch das seine war, hat das neue Deutschland zugleich den Dank der Nation abgestattet, den es seinem großen Feldherrn schuldet.

Das Beileid des Führers

Der Führer hat an Frau Ludendorff folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„In dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls getroffen hat, spreche ich Ihrer Exzellenz meine herzlichste Anteilnahme aus. Mit dem großen Soldaten und Feldherrn Ludendorff verliert das deutsche Volk einen seiner besten und treuesten Söhne, dessen Arbeit in Krieg und Frieden nur dem Wohle Deutschlands galt. Sein Name wird in der deutschen Geschichte ewig weiterleben. — Ich selbst und die nationalsozialistische Bewegung werden ihm immer dankbar dafür bleiben, daß er in der Zeit größter nationaler Not sich unter Einsatz seiner Person mit denen verband, die zum Kampf für eine bessere Zukunft eintreten. (gez.) Adolf Hitler.“

Generalfeldmarschall von Blombergs Beileid

Reichswehrminister Generalfeldmarschall von Blomberg sandte an Frau Ludendorff folgendes Beileidstelegramm: „Tief ergriffen durch die Nachricht vom Ableben Ihres Gemahls spreche ich Ihnen meine aufrichtige und herzlichste Teilnahme aus. Mit mir steht die Wehrmacht in tiefer und stolzer Trauer an der Bahre eines Soldaten und deutschen Mannes, der für alle Zeiten zu den großen Gestalten der Geschichte gehört. von Blomberg.“

Dr. Goebbels an Frau Ludendorff

Reichsminister Dr. Goebbels sandte nachstehendes Telegramm an Frau Ludendorff: „Hochverehrte anädige Frau! An dem schweren Verlust, den



Sie durch den Tod Ihres Mannes, des großen Feldherrn Erich Ludendorff, erlitten haben, spreche ich Ihnen mein aufrichtigstes und herzlichstes Beileid aus. Das ganze deutsche Volk nimmt an Ihrem Schmerz innigsten Anteil. Der Name des Verstorbenen wird die Zeit überdauern. Mit ergebensten Grüßen Reichsminister Dr. Goebbels.“

Württembergers Beileid

Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat an Frau Mathilde Ludendorff ein Telegramm gesandt, in dem er sein herzlichstes Beileid über den Tod des Generals zum Ausdruck bringt.

Ministerpräsident Mergenthaler hat aus Anlaß des Ablebens des Generals Ludendorff folgendes Telegramm an Frau Mathilde Ludendorff gerichtet:

„In dem schweren Verlust, den das Haus Ludendorff durch den Tod des Feldherrn erlitten hat, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Der große Soldat und unbegleimte Kämpfer für die völkische Weltanschauung wird in den Herzen aller aufrechten Deutschen weiterleben.“

Die Flaggen auf Halbmast!

Einem Erlass des Reichsinnenministers zufolge legen aus Anlaß des Ablebens des Generals Ludendorff die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen wie am gestrigen Todestag auch am Beileidstag die Flaggen auf Halbmast. Die gleiche Anweisung erging vom Reichspropagandaleiter der NSDAP an sämtliche Dienststellen der NSDAP und aller angeschlossenen Verbände.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ruft das deutsche Volk auf, am Tage der Beileidung an den Häusern Trauerbeflaggung zu sehen.

Ludendorffs Totenmaske abgenommen

München, 20. Dezember. Gegen 12 Uhr mittags hat im Josephinum, in dem General Ludendorff gestorben ist, der Münchener Akademieprofessor Bildhauer Bernhard Blecker die Totenmaske des Feldherrn abgenommen.

Goldat und Kämpfer für Deutschlands Freiheit

Der Feldherr des Weltkriegs ist nicht mehr. Ein zweiundsechzigjähriges Leben, das Deutschlands Größe und Stärke geweicht war, ist beendet. In Ehrfurcht neigt das deutsche Volk sich vor der Bahre des Generals Erich von Ludendorff.

„Von der Parteien Hölle und Günst verwirrt...“ — nein! Die Geschichte fällt kein schwankendes Urteil. Ihr Spruch ist klar und unerschütterlich. Ihr Urteil über Erich Ludendorff lautet: Er war ein großer seiner Zeit und seines Volkes.

Er war preußischer Offizier im feierlichen Sinn des Wortes. Seine Pflicht hieß Deutschland. Als er 1912 vor dem Deutschen Reichstag stand und mit knappen Worten drei Armeekorps forderte, dachte er an Deutschlands Schutz vor drohenden Gefahren. Marxismus und Zentrum verweigerten die drei Armeekorps und entschieden damit den Weltkrieg zugunsten Deutschlands.

Marxismus und Zentrum beschimpften auch nach der Novemberrevolte den Feldherrn in der unflätigsten Weise. Sie zitierten ihn, dessen Genialität und Organisationsbegabung deutschen Boden durch vier Jahre vom Feinde freigehalten hatte, vor einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß, dem ein Jude vorfand. Weil Erich Ludendorff sein ganzes Leben hindurch Soldat gewesen war. Ein Soldat und Kämpfer, der wußte, daß die ultima ratio jedes Tuns der persönliche Einsatz ist.

Als sechs Friedensbrigaden zwischen den Fronten patrouillierten in den allerersten Weltkriegstagen lehrmann waren und der Handstreich auf die Festung, deren Besitz darüber entschied, ob der Krieg auf deutschem Boden oder auf feindlichem ausgeht, wurde, schon mißgünstig schien, da sich der Oberquartiermeister der zweiten deutschen Armee Erich Ludendorff die führerlos gewordene 14. Brigade in raschem verantwortungsfreudigen Entschluß vorwärts und führte sie mitten in das Geß der Festung.

Drei Wochen später schlägt er mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg Taunenberg. Mit der gleichen Entschlußfreudigkeit und dem gleichen Siegeswillen warf er die zurückgehende achte deutsche Armee gegen einen überlegenen Feind und vernichtete ihn. Seine Einsatzbereitschaft teilte sich jedem Mann mit, den er führte. Das ist das Geheimnis seiner Siege. Einsatz auch der letzten Kraft der Nation zum entscheidenden Ringen war die Aufgabe, die sich der 1916 zum Generalquartiermeister ernannte General stellte. Wenn das deutsche Volk im Felde unbesiegt blieb, so ist es vor allem ihm zu danken gewesen. Jene Mächte die Ludendorff hielten wie den Tod, entriß dem deutschen Volke den Siegeserbe.

Auch nach der Novemberrevolte blieb Erich Ludendorff der preussische Offizier und deutsche Soldat. Als Deutschland in den ersten Novembertagen des Jahres 1923 zum ersten Male wieder rief, da marschierte Erich Ludendorff neben Adolf Hitler zur Feldherrnhalle.

Wenn sich nun die Fahnen am offenen Grabe des Feldherrn lenken der im gedehnten Ringen der Weltgeschichte Deutschlands Verteidigung organisierte und lenkte, dann sind es die Fahnen eines neuen Deutschlands, das der Politiker Adolf Hitler geschaffen hat. Was Erich Ludendorff im Weltkrieg anstrebte ist Wirklichkeit geworden. Ein freies mächtiges Deutschland der Ehre gesichert von einer starken Wehrmacht und der entschlossenen Einsatzbereitschaft der ganzen Nation. Erich Ludendorff durfte dieses neue Deutschland noch erleben.

Das ganze deutsche Volk neigt sich in Ehrfurcht vor der Bahre eines seiner Großen. M.

Morgen Staatsakt für General Ludendorff

München, 20. Dezember. Anlässlich des Staatsbegräbnisses des Generals der Infanterie a. D. Ludendorff findet am Mittwoch um 10 Uhr vor der Feldherrnhalle ein Staatsakt statt.

Tausende Offiziere und Beamten der alten Wehrmacht im Generallang, die in nächster Dienstreise oder persönlicher Beziehung zu dem Verstorbenen gestanden haben und die beabsichtigen, an dem Staatsakt teilzunehmen, werden gebeten, ihre Teilnahme sofort telegraphisch beim Generalkommando VII. A. K. München anzuzeigen; die Auskünfte und Antragsgebühren der Kommandantur München befindet sich im Münchener Hauptbahnhof.

Die Nachricht vom Ableben des Generals Ludendorff wurde in München, wo er die letzten schmerzlichen Wochen seines bedauerlichen Lebens verbrachte, in den frühen Mittagsstunden bekannt. Überall bildeten sich Gruppen von Volksgenossen die mit tiefer Anteilnahme den Tod Ludendorffs betrachteten. Bald nach Bekanntwerden der Todesnachricht war auf den Hauptplätzen der Wehrmacht, vor allem auf dem Generalkommando des VII. Armeekorps, das dem Josephinum in der Schönbühlerstraße gegenüberliegt, die Reichskriegsflagge auf Galbstock gesetzt worden. Kurze Zeit später legten auch die Gebäude der Partei, des Staates und der Hauptstadt der Bewegung die Fahnen auf Galbstock. Auf den großen öffentlichen Plätzen wurden an hohen Masten Fahnen mit Trauerflor aufgezogen. Auch die Privathäuser haben Trauerbekleidung angelegt. Im Josephinum wo die Herlichen Leberreste des Generals vorläufig noch aufbewahrt sind, ist in den unteren Räumen des Hauses eine Beerdigungsliste aufgelegt, in die sich bereits zahlreiche bekannte Persönlichkeiten eingetragen haben.

Görings Beileid

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat zugleich im Namen der deutschen Luftwaffe der Witwe des verstorbenen Feldherrn Ludendorff in einem herzlich gehaltenen Telegramm sein Beileid ausgesprochen.

Starker Eindruck im Ausland

Die italienische Öffentlichkeit, die in den letzten Wochen über das Befinden des Generals Ludendorff durch die Presse laufend unterrichtet war, ist durch sein unerwartetes Hinscheiden außerordentlich stark beeindruckt. Überall hört man eine herzliche Anteilnahme, die auch in der römischen Presse in langen Nachrichten zum Ausdruck gebracht wird. General Badini schildert im „Giornale d' Italia“ die militärische Laufbahn Ludendorffs und seine überragende Führerstellung als einer der größten Feldherren des Weltkrieges. Rühmliche Würdigungen finden sich in allen anderen Blättern, wobei mit ganz besonderem Nachdruck die bedingungslose und stets opferbereite Vaterlandsliebe des großen Feldherrn als seine schönste Charaktereigenschaft hervorgehoben wird.

Auch die französische Presse veröffentlicht umfangreiche Nachrufe auf General Ludendorff, die sich größtenteils durch angenehm beruhigende Sachlichkeit auszeichnen. Der offiziöse „Temps“ schildert den verstorbenen Generalführer als eine „mächtige und in vieler Hinsicht typisch deutsche Gestalt“. Der „Journale d'Alsace“ schreibt General Ludendorff sei nicht nur ein glänzender Generalstabler, sondern auch ein ausgezeichneter Frontoffizier von letzterer Tapferkeit und Stoßkraft gewesen. Im „Paris midi“ veröffentlichte der bekannte französische General Nibel einen langen Nachruf, in dem er hervorhebt, Ludendorff habe eine ungewöhnliche Arbeitskraft, eine lebende Willensstärke und einen unerschütterlichen Kampfesgeist, gepaart mit reichen militärischen Erkenntnissen, mit Härte und Stolz bewiesen.

Die gesamte englische Presse widmet dem toten Feldherrn umfangreiche Nachrufe mit zahlreichen Bildern. Naturgemäß steht hierbei die entscheidende Rolle des Generals im Weltkrieg im Vordergrund. „Star“ erklärt z. B., daß das Wirken Ludendorffs entscheidend dazu beigetragen habe, daß Deutschland vier Jahre lang gegen eine Welt von Feinden erfolgreich stand gehalten habe. „Evening Standard“ nennt ihn einen Meister der Strategie und eine der größten militärischen Gestalten aller Zeiten. Auch Ludendorffs Kampf um den Wiederaufstieg Deutschlands findet in der englischen Presse eingehende Würdigung.

Gebirgsjäger auf Königin Luise

Zwei Bergleute geübt

Hindenburg, 20. Dezember. Am Montag gegen 10 Uhr wurde eine Strecke im Vochhammerfeld unterhalb der 340-Meter-Zeile der Königin-Luise-Grube (Cäcilie) von einem Gebirgsjäger betreten, wobei vier Bergleute verunfallten. Zwei von ihnen wurden alsbald lebend ins Auge gebracht. Einer hat schwere Verletzungen erlitten, während der weite mit leichten Verletzungen davonkam. Die anderen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Aufruf des Führers zum Tode Ludendorffs

Berlin, 20. Dezember. Der Führer und Reichkanzler hat zum Tode des Generals Ludendorff nachstehenden Aufruf erlassen:

Deutsche!

Mit dem Tode des Generals Ludendorff ist eine geschichtliche Erscheinung von uns gegangen. Mit seinem Namen verbindet sich für alle kommenden Zeiten der größte Feldenkampf des deutschen Volkes.

Bereits inmitten einer ebenso schwachen wie verzerrten politischen Umgebung verstand dieser Mann im großen Maße an der Seite des Feldherrn die Widerstandskraft der Nation zu unergieblichen Leistungen emporzureißen, um damit den Deutschen und ihrem Reich die Freiheit zu erhalten.

Nachdem charakterlose Gefinnung und jammervolle Schwäche seinen Sturz herbeigeführt hatten, brach Deutschland zusammen und fiel bis zur Schmach von Versailles. In diesen Jahren der tiefsten Erniedrigung verband sich der Feldherr des Weltkrieges, Ludendorff, mit den Kämpfern zur inneren und äußeren Wiederaufrichtung der Nation. Für diese Freiheit rang und streift er nun leidern auf seine Waise.

Der so großen und ausschließlichen Hingebung entsprach die fanatische Hingabe dieses Mannes. Seine Liebe und seine Gebete gehörten unserem Volk, sein Haß keinen Feinden!

Wie bei allen kompromißlosen Kämpfern dieser Erde wird auch bei ihm der Eindruck seiner Persönlichkeit der Nachwelt bewahrt werden als vielen Zeitgenossen der Gegenwart. In seiner Erscheinung erhält die Ruhmshalle unserer Geschichte einen neuen Zeugen der Größe der deutschen Nation!

Adolf Hitler.

Der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, erließ einen Aufruf an die Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Reichskriegsminister an die Wehrmacht

Berlin, 20. Dez. Zum Tode General Ludendorffs erläßt der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht nachfolgenden Appell:

Soldaten der Deutschen Wehrmacht!

Der erste Generalquartiermeister im Weltkrieg, General Ludendorff, ist zur großen Arme abberufen worden. Ein großer Deutscher und ein großer Soldat ist von uns gegangen.

Sein Leben war ein leidenschaftlicher Kampf für Deutschland. Dieser Kampf galt in der Vorkriegszeit der Stärkung unserer Wehrkraft, im Kriege dem Siege der Waffen, später der Freiheit des Reiches und der Einheit der Nation.

Als Oberführer, Organisator und als verantwortlicher Feldherr hatte er wesentlichen Anteil an innerer und äußerer Aufbau der besten Armee der Weltgeschichte. Mit Hindenburg führte er dieses Heer zu Siegen von

klassischer Größe. In den letzten schweren Jahren des Krieges war er die Seele und der Wille aller entscheidenden Deutschen. Auch in der Niederlage hielt er die eigene und die Waffenschere der Arme rein. Vor Völkisch aber und beim Marsch zur Feldherrnhalle am 9. November 1923 vereinten sich Gedanke und Tat, Haltung und persönlicher Einsatz zu heldenhaftem Vorbild.

Solange es deutsche Soldaten gibt, wird General Ludendorff stets als einer der größten Gestalten preußisch-deutschen Soldatentums.

Die Wehrmacht des Dritten Reiches hält ihm die Treue. An seiner Waise senken sich unsere Fahnen in stolzer Trauer, in Dankbarkeit und Ehrfurcht.

Der Reichskriegsminister
und Oberbefehlshaber der Wehrmacht:
v. Blomberg,
Generalfeldmarschall.

Neuaufbau des Roten Kreuzes

9000 Vereine unter einheitlicher Führung — Arbeitstagung in Berlin

Berlin, 20. Dezember. Nach der geschichtlichen Neuordnung des Deutschen Roten Kreuzes vom 9. Dezember 1937, durch die etwa 9000 Einzelvereine unter einer einheitlichen Führung zusammengefaßt werden, hielt das Präsidium die Vertreter der Landesstellen und der vielen Kreise am Montagmittag im „Kaiserhof“ eine Arbeitstagung ab. Unter den Ehrengästen waren Reichsarbeitsminister Selbke mit Vertretern der Reichsministerien, Reichsraumbauern Frau Scholz-Klein, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt und andere führende Männer von Staat, Partei und Wehrmacht.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, NSKK-Obergruppenführer Hermann von Koburg eröffnete die erste Tagung des neuen Deutschen Roten Kreuzes mit Gedanken an General Ludendorff und wies dann auf die besondere Bedeutung des neuen Gesetzes hin durch das der innere Aufbau und die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes auf eine ganz neue und wirkungsvolle Grundlage gestellt werden. Das Deutsche Rote Kreuz werde auch in der neuen Form im Rat des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz seine Aufgaben erfüllen.

Staatssekretär Windtner übertrug die Größe der für das Deutsche Rote Kreuz zu leistenden Reichsminister Dr. Frick und führte dann u. a. aus: Das am 9. Dezember vom Führer und Reichkanzler unterzeichnete Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz hat die Einheit des Deutschen Roten Kreuzes geschaffen, die befähigt ist, hohe Aufgaben in vollkommener Weise zu erfüllen. Auch der wirtschaftlich Schwächere wird in Zukunft leichter als früher in der Lage sein seine Kreise dem RKK zur Verfügung zu stellen.

Der geschäftsführende Präsident, H-Brigadeführer Dr. Grawig, berichtete über die Neuordnung des Deutschen Roten Kreuzes. Nach Aufhebung der 9004 einzelnen und bisher selbständigen Vereine ergab sich nunmehr die Möglichkeit, die für das Deutsche Rote Kreuz dringend erforderliche klare Führung zu schaffen. Es würden vorderhand jeweils einer verantwortlichen Persönlichkeit vorgelegte Dienststellen erstellt, die im gesamten deutschen Dienstbereich die Führung aller Angelegenheiten hätten. Diese einschneidenden Änderungen hätten in einer gründlichen Prüfung überstanden. Die breite Grundlage des Neubaus des RKK bildeten die menschlichen und weiblichen Dienststellen, die Gemeindeführer und Einrichtungen für den Vereinstätigen. Ihre einheitliche Leitung erfolgte durch die RKK-Kreisstellen, die ihre Weisungen wiederum von den RKK-Landesstellen erhielten, denen die großen Kranfrenkassen des RKK unterstehen. Ihren voranordnet sei das RKK-Präsidium, dessen Einzelämter unmittelbar vom Präsidenten und vom Geschäftsführenden

Präsidenten geleitet werden. Dem Präsidenten unmittelbar unterstehen auch die 57 Schwesterorganisationen des RKK.

In Anerkennung und Würdigung der besonderen Aufgaben, die der Frau im Deutschen Roten Kreuz zufallen, werde in allen Dienststellen und im Präsidium die politische Führung der Frauen besonders verankert. Die Tatsache, daß die Reichsraumbauern selbst die Leitung dieses Dienstbereiches übernehme, unterstreiche seine Bedeutung und werde sich auf die Einweisung und den Ausbau der gesamten Frauennarbeit im Deutschen Roten Kreuz einschließlich der Schwesterarbeit und des Vereinstätigen auswirken.

Größe des Führers

Auf ein Telegramm des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes antwortete der Führer: „Den in Berlin versammelten Führern des Deutschen Roten Kreuzes danke ich für das mir telegraphisch übermittelte Geldebnis selbstloser Mitarbeit. Ich erwarte Ihre Größe mit meinen aufrichtigen Wünschen für Ihr weiteres Wirken im Dienste des deutschen Volkes.“ Adolf Hitler.

Der Führer und Reichkanzler hat H-Brigadeführer Dr. G. R. Grawig, Reichsraumbauern mit sofortiger Wirkung als Geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes berufen. Dr. Grawig ist bereits seit 1. Januar 1937 auf Grund Erlasses des Reichsministers des Innern als stellvertretender Präsident des Deutschen Roten Kreuzes tätig. Er hat in dieser Stellung die Reorganisation des Deutschen Roten Kreuzes tatkräftig gefördert und damit die Grundlagen für das Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz vom 9. Dezember 1937 geschaffen.

Dieb mußte Brunnen leer schöpfen

Eigenbericht der NS Presse
m. Bremen, 20. Dezember. Eine nicht alltägliche Bestrafung erlebte ein 17-jähriger Bursche aus Tripflau bei Lüneburg, wo er einem Bekannten eine silberne Uhr gestohlen hatte. Auf Furcht davor, daß er als Dieb entlarvt werden könnte, hatte er die Uhr in einen offenen Brunnen geworfen. Die Festnahme bestand darin, daß er den Brunnen leer schöpfen und die Uhr wieder herauszuholen mußte.

Neuer Angriff Edens gegen Italien

Audienz des Außenministers beim König

London, 20. Dez. Außenminister Eden richtete heute überraschend einen neuen Angriff gegen Italien. Auf eine Anfrage eines Labour-Abgeordneten im Unterhaus beschuldigte Eden in seiner Antwort Italien, daß es im nahen und mittleren Orient politische Einflussnahme versuche. Er habe deswegen kürzlich den italienischen Botschafter unterrichtet, daß es unmöglich sein würde, die für die erfolgreiche Unterredungen zur Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen notwendige Atmosphäre zu schaffen, falls diese Einflussnahme nicht abgestellt würde.

Unmittelbar nach den Erklärungen im Unterhaus begab sich Eden zum Buckingham-Palast, wo er von König Georg in Audienz empfangen wurde.

Sarachen erschossen!

Neues Blutvergießen gegen acht hohe Sowjetfunktionäre

Moskau, 20. Dezember. Laut sowjetischer Meldung verurteilte das Militärtribunal des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion wegen Landesverrats, terroristischer Tätigkeit und hinfematischer Spionage am 18. Dezember acht hohe Funktionäre zum Tode. Wie üblich, sind die Verurteilten alsbald erschossen worden. Unter den Hingerichteten befindet sich der bekannte Sowjetdiplomate Sarachen, der als Botschafter in China und in der Türkei eine große Rolle spielte, ferner der Georgier Orachelashvili, der zuerst ein Amt im Zentralkomitee der bolschewistischen Partei bekleidete und den Ideen der bis zu seinem Ausschluß aus der kommunistischen Partei im Jahre 1935 Jahre lang Sekretär des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion war, außerdem der Beauftragte der GPU Steiger und der Parteisekretär Scheboldajew.

Während die Sowjetpresse dieses am Montag früh bekanntgewordene Blutvergießen nicht weiter kommentiert, kriert sie mit um so größerer Ueberbiederkeit das „Judilium“ des 20. Jahrestages der Gründung der UdSSR. In der GPU und heute offiziell „Innenkommissariat“ genannt, Aus Anlaß dieses „Judiliums“ wurden an 407 GPU-Funktionäre die höchsten Sowjetorden verliehen.

Das Zentralkomitee der Sowjetunion hat wieder für die „mutterliche und aufopferungsvolle Ausübung außerordentlich wichtiger Regierungsaufträge“ zahlreiche Erdenbescheidungen vorgenommen. Es handelt sich offenbar erneut um die Belohnung von „Verdienst“ in Sowjetspanien — oder um die Anerkennung von Erfolgen bei der Bekämpfung und Vernichtung jener Leute, die den Dorn des Diktators Stalin erregt haben. Ferner gab es verschiedene Erdenbescheidungen für vorbildliche Bewältigung von Transporten nach dem fernen Osten: bei diesen Transporten wurde vermutlich Rohstoffmaterial für Verstärkungen der fernöstlichen Roten Armee befordert.

Sorkh über die Königsfrage

Budapest, 20. Dezember. Bei der Entfaltung eines Porträts des verstorbenen Generals der Kavallerie Stefan Sorkh von Raghbanya, des älteren Bruders des Reichsverwehlers, hielt auch Reichsverwehler Admiral Sorkh eine Rede, in der er auch auf die in der letzten Zeit wiederholt aufgeworfene Königsfrage einging. Er führte dabei u. a. aus: „Ich selbst halte es für meine Pflicht, die uralte Einrichtung des Königtums zu erhalten. Eine republikanische Staatsform ist bei uns meiner Ansicht nach undenkbar; aber ich will heute wiederum betonen: Nur die zuständigen verfassungsmäßigen Faktoren sind berufen, die Aktualität der Regelung der auf diesem Gebiet noch stehenden Fragen in einem Zeitpunkt festzustellen, wo die Nation es für richtig halten wird, ihren Willen durch die dazu berufenen Organe zu bekunden. Es gibt also keinen Grund zur Beunruhigung.“

64 Parteien bei Rumänien Wahlen

Bukarest, 20. Dezember. Am Montag fanden in ganz Rumänien Wahlen für die Kammer statt. Nicht weniger als 64 Parteien hatten dazu Listen eingereicht, allerdings nur einige große für alle 72 Wahlbezirke, die meisten Parteien nur in einzelnen Bezirken. Bis zum Abend schienen sich erste Zwischenfälle nicht ereignet zu haben, nachdem in den vorhergehenden Wochen im ganzen Lande politische Zusammenkünfte erfolgt waren, die eine Reihe von Todesopfern gefordert hatten. Das Wahlergebnis wird erst im Laufe des Dienstag bekannt werden. Am Mittwoch folgen die Wahlen zum Senat.

Rauf- und Klauenfeuchte in Holland

Selt dem 10. September in Holland nicht weniger als 7056 Stück Vieh an Rauf- und Klauenfeuchte eingegangen, davon 2317 Rinder, 2470 Kühe, 2065 Schweine, 162 Schafe und 42 Ziegen.

Der Sturm auf Lüttich im August 1914

Wie General Ludendorff die Festung eroberte / Er erhielt dafür den „Pour le merite“

Das Leben des großen Soldaten

Frederich Wilhelm Erich Ludendorff wurde am 9. April 1865 auf dem Gute Prusganna (Polen) als Sohn des Rittmeisters a. D. August Wilhelm Ludendorff geboren.

Am 15. April 1882 trat er als Leutnant in die Armee ein und war in das J.-R. 57 in Bielefeld. Er kam dann in die Militärturnanstalt und wurde 1889 mit Vorpriorisierung in die Marineinfanterie versetzt. Unter Beförderung zum Premierleutnant trat er drei Jahre später in die Armee zurück und kam zum Leibregiment Nr. 8 in Frankfurt a. M. Bald darauf trat ihn die Kriegsakademie. Das Axiom bei der Abkühlung über ihn lautete: „Ein klarer Kopf bei gutem Willen und gutem Können auf Formen verbunden.“ Nach einem Studienreise nach Rußland wurde er 1895 im Alter von dreißig Jahren als Hauptmann in den Großen Generalstab berufen, wo der geniale Generalstabchef Graf von Schlieffen auf den belägerten Offizier aufmerksam wurde. Kurz darauf wurde er als Oberstleutnant in den Großen Generalstab berufen, wo der geniale Generalstabchef Graf von Schlieffen auf den belägerten Offizier aufmerksam wurde. Kurz darauf wurde er als Oberstleutnant in den Großen Generalstab berufen, wo der geniale Generalstabchef Graf von Schlieffen auf den belägerten Offizier aufmerksam wurde.

Beim Ausbruch des Weltkriegs wurde er Oberquartiermeister der 11. Armee. Am Ende der ersten Mobilisierungswoche 1914 befiel es in einer amtlichen Meldung, daß bisher an den Generalstab keine Rückfragen gekommen seien, d. h. daß sich der gewaltige Aufmarsch an zwei Fronten, eine einmalige Leistung in der Kriegsgeschichte, mit der Präzision eines Uhrwerkes vollzogen hat. Der geniale Organisator bemühte sich bald darauf auch als hervorragender Feldherr, als er in den ersten Kriegstagen wenige Stunden vor dem Fall von Lüttich das Kommando der 14. Infanteriebrigade übernahm, deren bisheriger Kommandeur, General von Wulffow, gefallen war. Sein Feuergeist trieb die Truppen vorwärts, und als im Schlachtgemisch der Angriff zu stocken drohte, rief er den Soldaten zu: „Recht! Wollt ihr hier einen General allein gegen den Feind geben lassen? Als erster kam er, nur begleitet von seinem Adjutanten, zur Zitadelle und fand dort einige hundert Belgier, die sich auf seine grüßengegenwärtige Aufforderung ergaben. Damit fielen Zitadelle und Stadt Lüttich in unsere Hand. Für dieses Brauwerk wurde Ludendorff der Pour le merite verliehen.

Wenige Tage später, am 22. August 1914, tief ihn ein Telegramm des Generalstabschefs: „Wielicht retten Sie im Osten die Lage.“ Die Seite Hindenburgs. Damit fanden sich die beiden Männer zusammen, die länger als zwei Jahre, vom 29. August 1916 an, als „Oberste Exekution“ die ganze Schwere der Verantwortung auf ihre Schultern nahmen. Das erste Ergebnis der Zusammenarbeit dieser beiden überragenden Persönlichkeiten war die Befreiung Ostpreußens. Und dieser glorieichen Waffentat folgten Schlag auf Schlag neue Siege auf allen Kriegsschauplätzen und neue Waffenerfolge, wie sie während des ganzen Krieges in keinem anderen Heerlager erreicht wurden. Als Mitarbeiter großer Entscheidungen wußte Ludendorff der Truppe das Gefühl der Zuversicht zu geben, als genialer Organisator im Hindenburg-Programm die letzten Energien zu mobilisieren. Strategischer Gipfelpunkt dieses idealen Feldherrnpartners war die große Offensivschlacht der Jahres 1918, wo es nach dreieinhalbjährigen Ringen gegen zwanzigfache Übermacht den deutschen Armeen gelang, tief ins feindliche Hinterland vorzustoßen. Es kann den Ruhm der Führer des deutschen Heeres nicht schmälern, wenn der Endsiege nicht erreicht wurde. Den genialen Feldherren fehlte die Ergänzung durch den genialen Staatsmann, der wie diese die deutschen Armeen auch die deutsche Heimat zu einheitlichem Willensentsatz geführt hätte. Dem großen Heerführer Ludendorff schlugen englische Wendestaatsmänner die Waffen aus der Hand. Der hochbegabte und landesväterliche Parteipolitiker erzwang am 21. Oktober 1918 die Abdankung des Königs, dessen geschichtliches Verdienst es ist, daß trotz ungeheurer Übermacht kein feindlicher Soldat deutschen Boden betrat!

Wir entnehmen die nachfolgende Schilderung dem Buch von General Ludendorff „Meine Kriegserinnerungen“, das im Verlag von E. S. Mittler Sohn Berlin erschienen ist.

Der Sturm auf die Festung ist nur die lebte Erinnerung meines Soldatenlebens. Er war eine trübe Zeit, bei der ich kämpfen konnte wie der Soldat in Weib und Glied, der im Kampf seinen Mann stellt.

Ich fuhr am 2. August früh nach Aachen, wo ich abends eintraf. Meine Mobilisierungsbestimmung ließ mich Oberquartiermeister bei der 2. Armee werden, deren Oberbefehlshaber General v. Bülow war.

Ich trat zunächst zum General v. Emmich, der die Aufgabe hatte, mit einigen schnell mobilgemachten gemischten Infanterie-Brigaden die Festung Lüttich durch Ueberwallung zu nehmen. Dem Heere sollte hierdurch der Weg nach Belgien hinein freigemacht werden.

Am 4. August früh erfolgte der Vormarsch über die belgische Grenze, während in Berlin sich der Reichstag mit einer vaterländischen Kundgebung hinter die Regierung stellte und die anwesenden Parteiführer nach Verlesung der Thronrede dem Kaiser feierlich durch Handschlag das Gelöbnis unbedingter Treue in hellen und dunklen Tagen ablegten. Am gleichen Tage machte ich bei Gils, hart an der holländischen Grenze, mein erstes Gefecht mit. Es war ganz klar, daß Belgien auf unsern Einmarsch seit langem vorbereitet war. Die Strohen waren so planmäßig zerstört und gesperret, wie es nur bei anhaltender Arbeit möglich war. An der belgischen Südwestgrenze haben wir nichts von ähnlichen Sperren entdecken können. Warum hat Belgien gegen Frankreich nicht die gleichen Maßnahmen ergriffen?

Am Abend war ich in Herzé, meinem ersten Quartier auf feindlichem Boden. Wir übernachteten in einem Gasthof gegenüber dem Bahnhof. Alles war unverteilt. Wir legten uns ruhig schlafen. In der Nacht erwachte ich durch ein lebhaftes Geschrei, auch gegen unser Haus. Der Frankfurterkrieg in Belgien begann. Er lebte am nächsten Tage allerorts auf und hat so ausschlaggebend zu der Erbitterung beigetragen, die diesen Krieg im Westen im Gegensatz zu der Stimmung im Osten, in den ersten Jahren kennzeichnen sollte. Die belgische Regierung hat eine schwere Verantwortung auf sich geladen. Sie hat den Volksterror planmäßig organisiert. Solche Art von Krieg entspricht nicht den kriegerischen Gebräuchen. Es ist unserer Truppe nicht zu verdenken, wenn sie mit größter Schärfe dagegen einschritt.

Die Aufgabe, die die vorausbeförderten Brigaden vor Lüttich zu lösen hatten, war schwer. Es war auch eine unerhöht fähige Tat durch die Fortlinie einer neuerrichteten Festung in ihr Inneres einzudringen. Die Truppen mußten sich bekommen. Aus Gesprächen mit Offizieren entnahm ich, daß die Zuversicht auf Gefangen des Unternehmens nur gering war.

In der Nacht vom 5. zum 6. August begann der Vormarsch durch die Werke von Lüttich hinein. Gegen Mitternacht verließ General v. Emmich Herzé. Wir ritten zur Versammlung der 14. Inf.-Brig. Generalmajor v. Wulffow nach Wicheroux, etwa 2 bis 3 Kilometer von St. Amand entfernt. Auf der Straße, die von dem Fort aus unmittelbar bestrichen werden konnte, sammelten sich in tief dunkler Nacht die Truppen mit den ihnen noch recht ungewohnten, aber so überaus leuchtenden Fackeln in einer vorwärts kriechenden Weise. In diese Versammlung hinein fielen einige Schiffe aus einem Kanale südlich der Straße. Es entstanden Rämpfe. Das Fort aber schwebte, es war ein Gotteswunder. Um gegen 1 Uhr begann der Vormarsch. Er führte uns nördlich von St. Amand vorbei über Reims hinter die Fortlinie und dann auf die am Rande der Stadt gelegenen Höhen der Chartreuse. Dort sollten wir am frühen Vormittag sein.

Der Stab des Generals v. Emmich war ziemlich am Ende der Marchkolonne. Plötzlich ein Halt von längerer Dauer. Ich schob mich von hinten durch die Marchkolonne nach vorn hindurch. Der Halt war ohne jeden Grund entstanden im Gegenteil war die Auffassung der Lage die ihn verursacht hatte eine recht bedauerliche gewesen. Ich selbst war eigentlich nur Schlachtkommandeur, hatte keine Befehlsgewalt und sollte nur mein später, antretendes Armeekorpskommando über die Anordnungen bei Lüttich unterrichten lassen die Maßnahmen des Generals v. Emmich mit den zu erwartenden Anordnungen des Generals v. Bülow in Einklang bringen.

Der Weitermarsch fand ohne Zwischenfälle statt. Im Anschluß der Werke an der Nordfront Lüttich erließen wir aus dem Marsch die Höhen südlich der Chartreuse. Als die Brigade dort eintraf war es etwa 2 Uhr geworden. Die Gefechte wurden gegen die Stadt gerichtet. Ab und zu wurde ein Schuß abzugeben, trübe als Stanoßschuß für die anderen Brigaden teilte um den Kommandanten und die Stadt willfährig zu machen. Ich ließ die Brigade ruhen und verpflanzte sie so auf es ging durch Pforten aus den umliegenden Häusern.

Von den Höhen hatten wir einen schönen Ueberblick über die Stadt zu unseren Füßen. Aus ihr heraus auf dem jenseitigen Ufer der Maas erhob sich die Zitadelle. Dort wurden plötzlich weiße Fahnen gesetzt. General von Emmich wollte einen Parlamentär entsenden. Ich schlug vor, den feindlichen zu erwarten. Der General blieb bei seinem Entschluß. Hauptmann von Harbou tritt in



Am 70. Geburtstag Hindenburgs weihte Ludendorff beim Generalleutnantmarschall

die Stadt. Um 7 Uhr abends kam er wieder: die weiße Flagge wäre gegen den Willen des Kommandanten gerigt. Zum Einmarsch in Lüttich war es zu spät geworden. Eine schwere Nacht stand bevor.

Unsere Lage war ungemünzt ernst. Von den anderen Brigaden kam keine Nachricht. Meldereiter waren nicht durchgekommen. Es wurde immer klarer, die Brigade befand sich allein im Fortgürtel, abgeschlossen von der Außenwelt. Wir mußten mit feindlichen Gegenangriffen rechnen. Besonders unbedenklich waren für uns etwa tausend belgische Gefangene. Als erkannt wurde, daß die vor uns liegende Chartreuse, ein altes Festungswerk, unbesetzt war, landete ich eine Kompanie mit diesen Gefangenen dorthin. Der Kompanieführer muß an meinem Verstande geirrt haben.

Die Nervosität der Truppe steigerte sich beim Einbruch der Dunkelheit. Ich ging die Fronten ab und ermahnte die Leute zur Ruhe und festen Haltung. Das Wort „Wir sind morgen in Lüttich“ richtete sie auf.

Ich werde die Nacht vom 6./7. August nie vergessen. Gespinnst lauschte ich, ob irgendwo ein Kampf hörbar würde. Ich hoffte immer noch, daß wenigstens die eine oder andere Brigade die Fortlinie durchbrochen habe. Alles blieb still, nur alle halbe Stunde fiel ein Haubitzenknall auf die Stadt. Die Spannung war unerträglich. Gegen 10 Uhr abends gab ich einer Jäger-Kompanie den Befehl, die Maasbrücken in Lüttich zu besetzen, um eine Sicherung für die Brigade weiter vorn zu haben. Der Hauptmann sah mich an — und ging. Die Kompanie erreichte ohne Kampf ihr Ziel. Meldungen kamen nicht zurück.

Es wurde Nacht. Der Entschluß einwirkend stand fest. Während ich die Aufstellung der Brigade verbesserte und versuchte die Vormarschstraße der 11. Inf.-Brigade zu erreichen, erteilte mir sehr bald darauf der General von Emmich den Befehl zum Antreten. Während des Einmarsches ergaben sich viele umherstreifende belgische Soldaten. Oberst von Lven sollte die Zitadelle besetzen. Meldungen veranlaßten ihn dies nicht zu tun, sondern den Weg in Richtung St. Vaucin, im Nordwesten der Stadt einzuschlagen und sich an diesem Ausgang von Lüttich aufzustellen. In der Annahme, daß Oberst von Lven auf der Zitadelle sei, fuhr ich mit dem Brigade-Adjutanten in einem belagerten Kraftwagen dorthin voraus. Kein deutscher Soldat war dort als ich eintraf. Die Zitadelle war noch in feindlicher Hand. Ich schlug an das verfallene Tor. Es wurde von innen geöff-

net. Die paar hundert Belgier ergaben sich mir auf meine Aufforderung.

Die Brigade rückte nun an und besetzte die Zitadelle, die ich sofort zur Verteidigung einrichtete.

Meine selbstübernommene Aufgabe war damit beendet. Ich konnte General von Emmich bitten mich nunmehr zu entlassen. Ich beabsichtigte auf dem gleichen Wege auf dem ich hin-

eingeflohen, aus der Festung herauszufahren. Um das Armeekorpskommando von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen, die anderen Brigaden aufzusuchen und den Artillerieaufmarsch gegen die Forts einzusetzen. Die 24. Inf.-Brigade, die auf dem westlichen Maasufer mit ihren Anfängen durchgebrochen, hatte aber dann den Kampf aufgegeben. Dann kam noch die 11. Inf.-Brigade, so daß General v. Emmich, als ich ihn verließ, doch über eine starke Nacht verfügte.

Mein Abschied von General v. Emmich war bewegt. Um 7 Uhr trat ich die Fahrt nach Aachen an. Mit Hilfe verschiedener Fahrgelegenheiten traf ich dort spät abends ein. Ich wurde in dem Hotel Union wie ein vom Tode Auferstandener begrüßt. Hier

landete ich auch unsere große Bagage mit meinem Vurschen Rudolf Peters, der mir Treue während sechs langer Jahre bewahrt hat. Ich ah schnell und fuhr dann in der Nacht nach vorn, um die Brigaden zu suchen. Beinahe 90 Stunden kam ich nicht aus den Kleidern. Ich trat zufällig mein altes Regiment, das in aller Eile auf die Bahn gesetzt war, um bei Lüttich zu helfen. Auch die OHL in Berlin hatte über unser Schicksal die schwersten Befürchtungen gehegt.

Die Lage unserer Truppen in der Festung war hochgespannt. Diese Spannung löste sich aber der Feind tat nichts.

Die Festungswerke kamen nach und nach und so rechtzeitig in unsere Hand, daß der rechte Flügel des deutschen Heeres den Vormarsch über die Maas nach Belgien hinein ungehindert ausführen konnte. Wir war ein Stein vom Herzen gefallen.

Seine Majestät verlieh mir für die Führung der Brigade den Orden Pour le merite. General von Emmich erhielt ihn selbstverständlich als Erster. Er war der verantwortliche Führer.



Nach der Schlacht bei Tannenberg. Links (X) Ludendorff, rechts Hindenburg. (Richter)

Rudolf Hess
spricht zu den Deutschen in aller Welt
Berlin, 20. Dezember. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess wird auch in diesem Jahre am Weihnachtsabend von 20 bis 20.20 Uhr über die deutschen Erden zu den Deutschen in aller Welt sprechen.

Warnung
an Saboteure der Göring-Verordnung
Breslau, 20. Dezember. Der Reichs-
rentner für das Wirtschaftsgebiet Schlesiens, Staatsrat Walter Schumann, richtete an das soziale Gewissen der Betriebsführer einen Appell, der über die Grenzen Schlesiens hinaus Beachtung verdient. Der Autor stellt die Antwort auf Sabotageversuche an der Göring'schen Feiertagsverordnung dar. In ihm ist ausgeführt, daß einige unverantwortliche Betriebsführer dadurch die Anordnung zur Lohnzahlung an den Feiertagen zu umgehen versuchen, daß sie vor dem Weihnachtsfest ihre Arbeiter entlassen und den Betrieb stilllegen, um die Arbeit nach den Feiertagen wieder aufzunehmen.

Der Reichsrentner fordert in diesem Zusammenhang auf, alle derartigen Fälle zu melden, damit gegen diese Betriebsführer mit allen Mitteln eingeschritten werden kann. Gleichzeitig weist er darauf hin, daß sämtliche Stilllegungen unzulässig seien, soweit sie nicht vom Reichsrentner genehmigt wurden.

Reichsführerschule des NSDAP

kommt nach Kassel

Kassel, 20. Dezember. Der Korpsführer des NSDAP, Generalleutnant Christianien, wird am Montag die Fieseler-Flugzeugwerke. In Anerkennung der Verdienste des Chefs des Fieseler Flugzeugwerkes um die tatkräftige Förderung der Bestrebungen des NSDAP, ernannte er den Wehrwirtschaftsführer Gerhard Fieseler zum NSDAP-Standartenführer, d. V. beim Stabe der Gruppe VIII.

Dann begab sich der Korpsführer in Begleitung des Gauleiters, Staatsrat Weinreich und des Regierungspräsidenten von Nordost zum Friedhofsbahnhof, wo ein feierlich besetzter NSDAP-Männer Rat stattfand. Anschließend überreichte Oberbürgermeister Dr. Lehmann im Rathaus dem Korpsführer die Stellungsurkunde über einen namhaften Beitrag zur Errichtung der Reichsführerschule des NSDAP. Der Korpsführer dankte für die großzügige Stützung und gab seinen Entschluß bekannt, die Reichsführerschule in Kassel zu begründen.

Moskau bildet Valencia-Flieger aus

Paris, 20. Dezember. „Le Jour“ berichtet, daß am 4. Dezember in Le Havre eine Abteilung in Sowjetrußland ausgebildeter Flugzeugführer und -beobachter mit dem Ziel Sowjetrußland angekommen sei. Das Blatt hat diese Angaben von einem jungen Spanier erhalten, der als Pilot des Militärwaffenhauses von Toledo von den spanischen Vorkriegsfliegern aufgenommen worden war, und im letzten Sommer mit 150 anderen gefangenen jungen Spaniern in Odessa einen kommunistischen Fliegerkursus mitmachte. Der junge Spanier der diese Angaben gemacht hat hat sich nach Betreten französischer Bodens von der Gruppe getrennt und will nun auf nationalspanischer Erde kämpfen.

Der neue Mongolen-Staat

Verfassung des neuen Mongolen-Reiches festgelegt — Hauptpunkt: Kampf gegen den Bolschewismus

og. London, 20. Dezember. Mit der Schaffung einer selbständigen Inneren Mongolei hat Japan ein Ziel erreicht, das es seit der Proklamation Wandschuks anstrebte, nämlich durch die Errichtung eines weiteren Grenzstaates gegenüber Sowjetrußland den sowjetischen Einfluß auf China einzudämmen. Das neue Reich wird als Reich aller Mongolen proklamiert, wodurch man der Hoffnung Ausdruck gibt — die übrigen der selbsterrichteten Führer der „Autonomen mongolischen Regierung“, Prinz Tsching Tsching, selbst frei äußerte, daß eines Tages auch die Neuere Mongolei ihren sowjetischen „Beschränker“ abschütteln und sich mit dem neu geschaffenen Staat zu einem geeinten Mongolenreich verbinden möge.

Prinz Tsching oder Tsching Wang, wie die Chinesen ihn nennen, ist seit langem ein Freund der Japaner, die ihm in den vergangenen Jahren seine Freundschaft mit dem Geschenk einer Radiostation, eines Flugzeuges und der Ausbildung seiner Soldaten belohnten. In einer Ansprache an die japanischen Pressevertreter erklärte der Prinz anlässlich der „Nationalversammlung der Inneren Mongolei“, daß er an die große Aufgabe der Mongolen, unter der Führung Japans Asien neu aufzubauen, glaube und daß er in Japan die „einzige aufbauende Macht Ostasiens“ erblicke. Seiner Meinung nach war die Errichtung von Wandschuks der Bestrafung für die Mongolen. Die Neuere Mongolei stände zwar noch unter kommunistischem Einfluß, doch glaube er fest daran, daß auch sie erwachen und dem neuen Staat die Hand reichen werde.

Die Nationalversammlung, in der 600 Delegierte für 3 Millionen Mongolen und 500.000 Chinesen vertreten waren, schuf in einer dreitägigen Sitzung die neue Verfassung des Mongolenreiches, die den 23jährigen Prinzen Pun als Oberhaupt und den Prinzen Tsching als Stellvertreter der Regierung einsetzt. Die Verfassung, die zwischen Chinesen und Mongolen keinen Unterschied macht, schließt einen Artikel zum Kampf gegen den Kommunismus ein und weitere Artikel, die sich mit dem Ausbau der Kultur des Landes, des Erziehungswesens, der wirtschaftlichen Entwicklung befassen. Hier werden der Regierung große Aufgaben erlassen, um den sehr primitiven Lebensstandard des mongolischen Völkchens, das chinesischen Städtebauverwahrloset, den größten Widerstand entgegensetzte, in den einer „Kulturrevolution“ zu wandeln.

Ueberraschend ist, daß man gerade die Stadt zur Hauptstadt des neuen Reiches gewählt hat, die den Chinesen als Eisenbahnschnittpunkt hienge und noch sehr mit den Chinesen sympathisieren soll. Man hat ihr den alten mongolischen Namen Hohogoto, das bedeutet „Blauer Stadt“, wieder gegeben, den sie vor 200 Jahren trug, bevor die Chinesen ihn in Suichuan änderten. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß die feindliche Schwesterstadt in der Neuere Mongolei von ihren sowjetischen Eroberern den Namen Ulan-Bator, das ist „Stadt des roten Helden“ (an Stelle von Kras) erhalten hat. Es bleibt abzuwarten, ob es der „blauen“ Stadt gelingt, die Farbe ihrer roten Schwester zu verändern.

England lehnt Peking-Regierung ab

Unterhausausprache über den Fernen Osten

Eigenbericht der NS Presse
og. London, 21. Dezember. Außenminister Eden hatte im Unterhaus eine Reihe von Anfragen über die Entwicklung im Fernen Osten und die englische Haltung zu verschiedenen Ereignissen der letzten Tage zu beantworten. Der Wunsch, die zwischen England und den Vereinigten Staaten geführte Korrespondenz aus Anlaß der japanischen Angriffe auf englische und amerikanische Schiffe zu veröffentlichen, wurde von ihm abgelehnt. Auch eine weitere Erklärung hierzu wurde von Eden verweigert. Dagegen berichtete er, daß Japan die englischen Schadenersatzforderungen voll anerkannt habe. Schließlich bemerkte der englische Außenminister auf eine weitere Anfrage, daß die britische Regierung die chinesische Zentralregierung als alleinige Regierung Chinas anerkenne und sie daher keine Verantwortung sehe, die Gegenregierung in Peking oder andere Verwaltungen anzuerkennen.

Das am Mittwoch zu einer letzten Sitzung vor Weihnachten zusammentretende Kabinett wird sich ebenfalls mit der Lage im Fernen Osten beschäftigen. Trotz der Demonstration, daß eine Entladung von weiteren Seeestreitkräften in die chinesischen Gewässer nicht geplant sei, halten sich in London hartnäckig Gerüchte, die von einer Abkommandierung einiger Einheiten der englischen Mittelmeerflotte nach dem Fernen Osten wissen lassen.

Kommunisten warfen die Brandfadel

Eine Darstellung des „Daily Herald“ über die Brandlegung in Tsingtau

London, 20. Dez. Der Schanghai-Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt zu der riesigen Brandlegung in Tsingtau, daß damit ein neues Kapitel in dem Konflikt zwischen Japan und China begonnen habe. Die kommunistische Partei Chinas habe damit zum ersten Male einen entscheidenden Einfluß auf die chinesische Regierungspolitik ausgeübt. In dem Militärat unter Tschiangkai-schek seien jetzt außer den südchinesischen Führern auch einige Kommunisten vertreten. Das Gen.rnere in Tsingtau bedeute, daß der Mi-

litärat den ersten Punkt der Forderungen der kommunistischen Partei Chinas angenommen habe, nämlich Beschlagnahme des japanischen Eigentums in China, was das unmöglich sein sollte, dessen Zerstörung, um Japan zu verhindern, diesen Befehl als Angriffsbefehl zu betrachten. Die Brände in Tsingtau seien, so heißt es weiter, auf direkten Befehl des Marschalls Tschiangkai-schek erfolgt. Es heißt jetzt bereits, daß die japanische Flotte Kriegsschiffe nach Tsingtau dirigiere.

Der Brand in Tsingtau

Japanischer Offizier von Chinesen mißhandelt
Tokio, 20. Dezember. Die Agentur Domei berichtet, daß alle in der Umgebung von Tsingtau gelegenen japanischen Einrichtungen durch Feuer vernichtet worden seien. Nach einer Information aus Schanghai sei das Feuer von chinesischen Soldaten angelegt worden. Der Schaden wird auf über 200 Millionen Yen geschätzt.

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet aus Hongkong, daß in Schatowkol ein japanischer Polizeioffizier, von chinesischen Soldaten und einer mehrere Hunderte zählenden Chinesenmenge an der Grenze des britischen Pachtgebietes angegriffen und so mißhandelt worden sei, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Zwei britische Offiziere und ein weiterer Japaner, die den Major begleiteten, seien ebenfalls angegriffen worden.

England ist wie es in mehreren Kreisen heißt in Tokio vorstellbar geworden um auf die Zweckmäßigkeit der Errichtung einer besonderen Sicherheitszone in Tsingtau hinzuwirken. Die französische und amerikanische Regierung sollen sich an diesen Vorstellungen beteiligen haben.

Abkehr von Moskau

Vorbereitung für deutsch-tschechische Entspannung

Paris, 20. Dezember. Im Zusammenhang mit der Reise des französischen Außenministers nach Moskau, die gewisse Bemerkungen der deutschen Presse über die Notwendigkeit des Ausschusses Moskau aus dem europäischen Konzert darauf schließen, daß Berlin nicht auf eine Entspannung mit Moskau verzichten habe. Es mache es aber von der Forderung der tschechoslowakischen Bande von Moskau abhängig. In der übrigen Pariser Presse finden sich pessimistische Betrachtungen über die Entwicklung des französischen Bündnisystems. Außenminister Delbos, der nach seiner Rückkehr nach Paris am Sonntag dem Ministerpräsidenten und dem Staatspräsidenten Bericht erstattete, wird am Dienstagvormittag im Ministerrat über seine Rundreise sprechen.

Die „Londoner Times“ behauptet sich in einem Leitartikel mit der Delbos-Reise und stellt abschließend fest, daß die beste Hoffnung für die Zukunft von Mittel- und Osteuropa in einer anständigen Verhandlung der Minderheiten liege.

Auto raub in Neukottbusch

Ein Toter und drei Schwerverletzte
Eigenbericht der NS Presse

J. Wilschhausen, 20. Dezember. Eine Kompanie des hiesigen Regiments hatte in der Umgebung der Stadt eine Weihnachtsfeier abgehalten. Nach der Feier raubte ein Auto von hinten in eine Gruppe von Rekruten, die sich auf dem Heimwege befanden. Einer von ihnen wurde vom Fahrer erschossen und getötet. Drei seiner Kameraden erlitten schwere Verletzungen. Der Fahrer des Anfaßautos hatte ebenfalls an der Weihnachtsfeier teilgenommen. Er wurde von der Polizei festgenommen und einer Vorprüfung unterzogen. Seiner Aussage nach war er durch ein entgegenkommendes Auto um Abblenden gezwungen und bemerkte so die Soldatenrunde nicht.

J. Schneider-Foerst Die Zwillingsstücker und ihre Freier

UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAUNIA
(mit Fortsetzung)

„Weißt du, wie ich dich liebe?“ Mein Gott, so ein verträgliches Schloß! Geht's denn noch nicht?“
Eine Hand drückte gegen die Stirn. „Rein, Luzie.“
„Herrgott von Himmel! — Ach, ich Biedling! — Wie ich dich liebe!“ Mit einem Nicken rief Luzie den Rieger zurück, und im selben Augenblick fuhr von draußen eine kalte Schnauze in ihr Gesicht. „Bist du wohl?“
„Bist du wohl?“ — „Stell' sie doch endlich wieder, Bob! So ein Scherz! Was bist du für ein liebes, süßes, goldiges Scherz!“
„Ja —?“
„Na, du auch!“ sagte sie und küßte Bob rasch auf die Wangen. „Du auch?“ wiederholte Luzie, ihn jetzt mit einem halben Meter Abstand aufs neue betrachtend. „Und wie ihr gewachsen seid! Vah dich doch einmal ansehen, Luzie. Kann sie denn auch was?“
„Freien und schlafen.“ berichtete Bob.
Dann hat er, auch im ersten Stock schlafen zu dürfen. —
„Ob die Mama länger wegbleibe, oder bald wieder zurück kommen gedenke?“
Luzie wachte es nicht. Die Stiefmutter hätte aberhaupt solch ein Geheimnis um diese Reise drum herum gemacht. „Ich vermute, daß es ihr zu langweilig war auf das Bad.“
Bob fand, das dies möglich wäre. Jedenfalls aber konnte es nicht der Hauptgrund gewesen sein, der sie veranlaßt hatte, nach Hamburg zu fahren. Nun, man würde ja sehen, wenn sie zurückkam. Sie würde dann sicher darüber sprechen.
„Ach,“ sagte Luzie, als sie eine Viertelstunde später wieder in ihrem Zimmer stand und Bobs Bild in die Hand nahm, „so hast du einmal ausgegesehen! — Und

so bist du jetzt!“ Dabei bog sie den Rücken zurück, hielt den Kopf etwas steif, zog den Mund melancholisch nach der Seite und suchte dem Bild einen nachsichtig-abwehenden Ausdruck zu geben. Von dem langen „Efel“ von damals war nichts mehr übriggeblieben, als die blonde Haarsträhne, die er nun kunstvoll nach hinten angelegt trug.
„Von drüben klopfte es an ihre Wand. „Schläfst du schon, Luzie?“
Die Verbindungstür war mit einem riesigen Doppelschloß versehen. Man konnte also nur durch die Wand miteinander sprechen. „Schläfst du schon?“
„Noch nicht, aber gleich.“
Daraufhin war Ruhe, wenigstens mit dem Klopfen. Dafür hörte Luzie Bob jetzt mit dem Hund sprechen. „Sei mal ein liebes Mädchen, Luzie, und komm' herher!“ — „Rein, herber! Und leg' dich schön!“ Der Teppich ist doch weich! — Warum willst du dich denn nicht auf den Teppich legen? — Was bist du doch für ein verzogenes Fräulein, kleine Luzie. Das wird noch einmal Krach geben zwischen uns.“
Natürlich! dachte Luzie grimmig. Selbstverständlich gibt's da noch Krach! Sie war wütend und rief die Tür des Kleiderschranks auf. „Verzieh' sie nicht so maßlos!“ rief sie hinüber. „Gib' ihr mal einen Klaps!“ — „Auf, Luzie!“
Das Klipseln schwieg. — Bob schwieg — und Luzie schwieg auch.
Beim Frühstück sah man sich wieder. Bob war schon anwesend, als Luzie eintrat. Der Hund sah hinter ihm und lugte nach seiner Namenskollegin aus.
Trotz der vorgeschrittenen Stunde war es noch ganz dämmrig in dem großen Wohnzimmer, denn draußen schneite es in dicken, schweren Kloden.
Man sagte sich „Guten Morgen“, reichte sich die Hand und ließ sich dann am Tisch nieder. Luzie gab dem Stiefvater Kaffee ein, strich ihm das Brot, schälte ein Ei für ihn und gab eine Prise Salz darüber. „Du hast schon Post bekommen?“ fragte sie unglücklich, als sie den aufgeschüttelten Brief neben seinem Teller liegen sah. „Von Niels?“

„Ja. Ich habe ihm mitgeteilt, daß ich ab sechzehnten Dezember hier bin.“
„Was schreibt er denn?“ Bob bemerkte ihre Neugier, lächelte nachsichtig und reichte ihr den Brief hinüber. Sie griff hastig danach und las.
„Mein Bob!
Dein alter Keks ist seit zwei Tagen wieder auf den Beinen. Du darfst nun nicht fragen, was das für Beine sind. Hämmelisch! Dann weißt Du alles.
Ich habe Dir zum Christkind eine kleine Ueberrauschung zugebracht, die Du von Berlin aus zugeschickt bekommen wirst. Vielleicht mußt sie Dir Spaß. Desgleichen liegt eine kleine Aufmerksamkeit für Henriette bei.
Meinerseits habe ich nun eine große Bitte an Dich. Ich habe Dir von der jungen Dame, die mich so treulich pflegt, geschrieben. Hier auf der Karree-Platte gibt es nun nichts, was man einem Mädchen als Gabe unter den Christbaum legen könnte. Fahre also nach München, das heißt — unterbreite mein Erfinden Mama Henriette — sie soll für mich wählen. Es ist, glaube ich, das erste Mal, daß ich mit einem Mädchen zu ihr komme. Vielleicht erfüllt sie es. Eine Frau weiß jedenfalls am besten, was einer anderen Frau wertvoll erscheint.
Es ist zwar sehr unbedenklich, aber ich muß um sofortige Friedeigung bitten, da es sonst bis zum vierundzwanzigsten Dezember zu spät wird. Empfiehl mich Mama und den Deinen.
Dein Keks.“
„Blödsinnig, was?“ sagte Luzie und rührte mechanisch in ihrer Tasse. In Bobs abweisendes Gesicht schied, lachte sie auf. „Daß Henriette nicht zu Hause ist, meine ich natürlich.“
„Ach so.“ Der Ausdruck seiner Augen erinnerte sie jetzt ganz wieder an den Bob von früher. „Dünntest du das nicht auch beforgen, Luzie?“ fragte er bittend.
„Schon.“

Stuttgart-Marke in vier Stunden

Stuttgart, 20. Dezember. Auch in den Wintermonaten wird Stuttgart von 5 Luftpostlinien bedient. Die Verbindungen sind äußerst günstig, so daß die Post in erstaunlich kurzer Zeit befördert werden kann. So liegt beispielsweise ein Luftpostbrief von Stuttgart nach Karlsruhe (Linie Stuttgart - Karlsruhe - Salamanca - Oshon) in 3 Stunden und 55 Minuten bis Karlsruhe. Ein Luftpostbrief von Stuttgart nach Bonn braucht ein Stuttgart-Bonn-Flugzeug nur zwei Stunden. Von Stuttgart nach Hamburg (Linie Hamburg - Hannover - Frankfurt a. M. - Stuttgart - Freiburg) macht der Brief eine Luftreise von vier Stunden und 20 Minuten. Bis Nürnberg (Linie Stuttgart - Nürnberg) sind es nur 55 Minuten. Die Strecke nach Halle und Leipzig (Linie Berlin - Halle - Leipzig - Stuttgart) ist durch den Luftpostdienst in einer Stunde und 55 Minuten, während Berlin in drei Stunden erreicht wird.

Der Silber fällt schnell

Honn, 20. Dezember. Ebenso schnell wie der Silber gestiegen war, ist er in den letzten 48 Stunden auch wieder gefallen. Der Belegstand betrug Montag mittags nur noch annähernd 12 Meter, so daß der Silber von seinem Höchststand bereits um fünf Meter zurückgegangen ist. Das rasche Fallen des Silbers hat natürlich jede weitere Hochwasser-Gefahr beseitigt und überall die Wiederannahme des normalen Verkehrs ermöglicht.

Noteverschönerung in Bern aufgedeckt

Bern, 20. Dezember. Die Polizei ist, wie aus Lima, der Hauptstadt Perus, gemeldet wird, einer kommunistischen Verschönerung auf die Spur gekommen, die von den Mitgliedern der Sozialpartei eingeleitet worden war. Die Verschönerer hatten in zahlreichen peruanischen Städten Anhänger. Eine Reihe von Peruanern wurde verhaftet. Bei zahlreichen Hausdurchsuchungen wurden große Mengen von Bomben, Granaten, Gewehren und Munitionsbekländer gefunden.

Die Länder in Lateinamerika waren nach Spanien immer dazu angetrieben, der kommunistischen Weltrevolution das Sprengpulver zu liefern. Der Oberste der Liga hat leinert in Moskau beim Kominternkongress ganz offen die Politikverweigerung der kommunistischen Länder angekündigt. Praktisch als erstes Land für einen roten Luftkurs auszuweisen hat sich in letzter Minute gegen die Weltweit gewandt. Und nun ist auch Peru von kommunistischen Banditen angegriffen und in seinem Bestand gefährdet worden. Aber auch in diesem Staat scheint uns die aufbauwilligen Kräfte stark genug der Revolution ein energisches Halt entgegenzusetzen.

Die „Hexe von Lüttich“

Sensationsprozess gegen 12fache Giftmörderin Eigenbericht der NS Presse

Lüttich, 20. Dezember. Vor dem hiesigen Gericht beginnt binnen kurzem der Sensationsprozess gegen die 57jährige Witwe Beders-Bettjean aus Lüttich, die dringend verdächtig ist, innerhalb von vier Jahren nicht weniger als zwölf Männer und Frauen durch Gift ums Leben gebracht zu haben. Frau Beders-Bettjean war Mäherin von Beruf, übernahm aber mit Vorliebe die Pflege alleinlebender älterer Personen, deren Vertrauen sie sich zu erwerben verstand und von denen sie in der Regel bereits nach kurzer Zeit Geld entlieh. Wenige Wochen nach Erteilung eines solchen Darlehens verschlummerte sich dann in der Regel der Zustand der von Frau Beders-Bettjean betreuten Patienten derart, daß der Tod eintrat. Im Jahre 1932 starb der Ehemann der Frau Beders-Bettjean, mit dem sie 26 Jahre verheiratet war, unter verdächtigen Umständen. Ein Jahr später pflegte Frau Beders-Bettjean eine Mietsbewohnerin, Marie Boupane, zu Tode. Das Ableben erfolgte unter heftigen Magenkrämpfen. Die gerichtlich angeordnete Leichenschau ergab keine Anhaltspunkte für das Vorliegen einer Vergiftung. Zwei Jahre nach dem Tode ihres Ehemanns verlobte die Witwe sich mit einem gewissen Floka. Einiges Tages erkrankte auch Floka unter heftigen Krämpfen. Im Jahre 1935 starben fünf ältere Frauen, deren Pflege die Witwe übernommen hatte. Die Symptome waren die gleichen wie bei den vorhergehenden Todesfällen. Als im Jahre 1936 sich die Todesfälle unter den in der Pflege der Witwe befindlichen Kranken um weitere vier vermehrten, griff die Polizei zu und verhaftete Frau Beders-Bettjean unter vollständigem Mordverdacht.

Die Nachforschungen ergaben, daß die Witwe Beders-Bettjean in der Nachbarschaft schon seit langem als „Hexe“ verurteilt war. Die Angeklagte leugnet jede Schuld und führte vor dem Untersuchungsrichter das Einwirken der Polizei lediglich auf das „Geschwür der Leute“ zurück. Tatsächlich konnte bisher nicht nachgewiesen werden, daß es sich bei den rätselhaften Todesfällen um Vergiftungen handelte. In der Grundtabelle der Witwe fand man bei ihrer Verbildung ein Fläschchen mit Digitalis. Frau Beders-Bettjean behauptet, daß sie dieses Gift — ein bekanntes Berzmittel — von ihrem Arzt erworben erhalten habe. Auch hier kann ihr das Gegenteil nicht nachgewiesen werden, denn der betreffende Arzt ist archiver.

Plus Württemberg

Scho. Hall, 20. Dezember. (L. o. d. s. f. r. z.) Der südbayerische Arbeiter Josef Wilhelm bediente mit einem weiteren Arbeiter, auf einem mit Schotter beladenen Lastkraftwagen fahrend, die Streumaschine, als er plötzlich aus b's jetzt ungeklärter Ursache vom Lastwagen stürzte. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

1000 Volkswirtschaftsfeier im Gau

Stuttgart, 20. Dezember. In Stadt und Land, in allen Gemeinden des Gau's wird am Donnerstag Volkswirtschaft gefeiert. Alt und jung, Männer, Frauen und Kinder vereinigen sich zu dieser nationalsozialistischen Feier. Wenn auf allen großen Plätzen wieder die Weihnachtsbäume brennen, versammeln sich die vom NSDAP. berechneten Volksgenossen zusammen mit dem Hochzeitsführer der Partei, den Führern der Gliederungen der NSDAP, den Leitern der NSB. und ihren Helfern und Helferinnen, um in den festlich geschmückten Sälen die Rundansprache von Reichsminister Dr. Goebbels zu hören und die Weihnachtsgabe des Winterhilfswerks des deutschen Volkes, das diese für sie bereit gelegt hat, zu empfangen. Zahlreiche Geschenke werden bei den rund 1000 Volkswirtschaftsfeiern an Kinder verteilt werden, während die Erwachsenen ihre Gabe bereits in diesen Tagen bei der NSB. abholen.

Jubilare-Ehrung bei NSU ...

Kedarsum, 20. Dezember. Bei dem jährlichen Betriebsappell der NSU-Kab-Werke wurden 48 Arbeitsjubilare, und zwar 44 mit 25 jähriger und vier mit 40-jähriger Dienstzeit von der Betriebsführung und den Arbeitskameraden geehrt. Betriebsführer von Falkenhayn erklärte in seiner Ansprache, man habe auch früher die Jubilare geehrt, aber heute lägen unter ihnen die Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Gemeinde und der Industrie. Bemerkenswert war die Mitteilung des Betriebsführers, daß 215 Arbeitskameraden über 60 Jahre alt sind.

... und bei Daimler-Benz

Zu einer einfachen, aber würdigen Feier hatte die Firma Daimler-Benz die Betriebsjubilare des Jahres 1937 mit ihren Frauen zusammengerufen. Wie alljährlich, so konnten auch diesmal die in langjähriger Arbeit mit dem Werk treu verbundenen Kameraden

einige frohe Stunden in gefälligem Beisammensein erleben. Es waren 101 Gekochtsangehörige die in diesem Jahr auf eine 25jährige Werkzugehörigkeit zurückblicken konnten; zwei Mitarbeiter gehören seit 40 Jahren dem Betrieb an.

Ein „Bettdecken-Spezialist“ verhaftet

Nürtingen, 20. Dezember. Seit April dieses Jahres waren hier in lieben Häusern in der Dunkelheit durch offene Fenster Bettdecken gestohlen worden. Obwohl die Diebe später in beschlummertem Zustand wiedergefunden wurden, konnte bisher der Dieb nicht ermittelt werden. Jetzt wurde ein Mann aus dem Saarland festgenommen, der sich in einen Garten eingeschlichen hatte, aber hartnäckig leugnete, etwas mit den Bettdecken-Diebstählen zu tun zu haben. Auf Anklage teilte die Polizeibehörde seinen letzten Wohnort in Hohenbach-Saar mit, daß dort auch 17 Diebe in derselben Weise wie in Nürtingen abhandeln gekommen sind. Der festgenommene konnte daraufhin von der Landes kriminalpolizei als Bettdecken-Dieb überführt werden. Er scheint in sexuellem Verirrung gehandelt zu haben.

Vom Strom getroffen, dann verkränkt

Hundersinn, Kreis Esslingen, 20. Dez. Der 17 Jahre alte Paul Sauter wollte mit einem Kabel eine Lichtleitung legen. Offenbar war dieses aber schlecht isoliert. Sauter kam mit dem elektrischen Strom in Berührung, und der erste Schlag war so stark, daß der Bedauernswerte rückwärts in einen Kessel mit siedendem Wasser fiel und sich schwere Brandwunden zuzog.

Für 2000 RM ungültiges Geld!

Wangen i. A., 20. Dezember. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß der hiesigen Kreisbankstelle von einer Frau ein Bündel 10-RM-Scheine vorgelegt wurde, von denen 1600 RM als ungültig festgestellt werden mußten. Nun kam dieselbe Frau abermals zur Bank und brachte wiederum Geldscheine im Werte von 400 RM, die schon längst aus dem Verkehr gezogen worden sind. So beträgt der Gesamtwert der „Frau Gacke“ die ihre Zeitung las und daher auch nicht wissen konnte, daß bestimmte Geldsorten für ungültig erklärt wurden, rund 2000 RM.

Staublawinen stürzen zu Tale

800 Kilogramm Druck auf einen Kubikmeter — Die gefährliche Rolle des Föhns — Eine rote Schnur um den Leib

Wieder lauert der weiße Tod in den Bergen. Raum, daß der Winter auf den Höhen seinen Einzug hielt, erschütterte auch schon die Nachricht von einem kurzweiligen Kammerunfall die Weltöffentlichkeit. Acht erfahrene Schiffler fanden am Vorder-Joch unter Schnee und Eis den Tod, und sie werden leider nicht die einzigen Opfer der weissen Gefahr in diesem Jahre bleiben. Wenn die Lawinen donnernd zu Tale stürzen, müssen immer wieder Schilohrer und Touristen ihr Leben lassen. Zwar vermag Kenntnis der Lawinen und vor allem der heimtückischen Schneewächter manches Unglück zu verhüten, aber einen sicheren und in jedem Falle zuverlässigen Schutz gegen Lawinen gibt es noch nicht.

Wenn es in den Tälern zu „brauen“ beginnt ...

Nicht immer müssen nämlich Beschäftigte und Anwohner die Ursache verheerender Lawinenstürze sein. Auch unvorhergesehene Zustände, wie Schichtung des Schnees, Wetterlage, Himmelsrichtung und Sonnenstand, Jahreszeit, Neigung des Geländes, Bodenbeschaffenheit, Windrichtung, Windsstärke, Schneehöhe und Lufttemperatur können die Katastrophe heraufbeschwören. Wenn beispielsweise nach Tagen kalten Schnees plötzlich ein warmer Föhn über die Gipfel der Berge streicht, wenn es in den Tälern zu „brauen“ beginnt und leichte Wolkenbänke um die schroffen Felsen ziehen, dann lauern die erfahrene Schiffler und Bergsteiger mit jenem Gefühl, das die versteinerten Gänge Treiben mutet ihn die unheimliche Stille an und gewissenhaft beginnt er seine Vorkehrungen zu treffen; denn in diesen Stunden lauert die Gefahr.

Hundertfaches Echo hallt von den Wänden

So gigantisch und unvergleichlich auch der Anblick einer niedergehenden Lawine zu wirken vermag, wenn man sie vom sicheren Standort aus verfolgen kann oder im weichen Sessel eines Stumpfsaales auf der Verwandlung beobachtet, so unheimlich schon auch das Getöse des von ihr begleiteten Donners im Ohr klingt, so gefährlich und unheimlich auch die Gefahr ist, die von ihm ausgeht, wenn man sie nicht rechtzeitig zu erkennen vermag.

Kollend und grollend, zu mächtigen Wänden zusammengeballt nimmt die ungeschulte Schneemenge ihren Weg zu den Tälern. Hundertfach wird das Echo ihres Lautes von den fahlen Wänden zurückgeworfen, als ob ein Schneezug in rasendem Tempo durch die Klüfte drückt. Aus dem urwäldlichen Meeren Felsen und Wägen einer ihres Halbes bezauberten Masse wird ein lauthoher Sturz, den ein höllisches Getöse begleitet. Die größte Gefahr droht dem Beschäftigten dabei die

genannte Staublawine, deren Wasse Me Millionen feinsten Schneespartikel wie feine Dampfbläschen in die Luft hebt.

Im allgemeinen unterscheidet man zwei Arten von Lawinen: Die Trodenlawinen und die Kahlawinen, von denen man jeweils wieder verschiedene Arten kennt. Während die Trodenlawinen als die weitest gefährlichsten ihrer Art zu jeder Zeit und nahezu in jedem alpinen Steigebände niederzehen können, sofern dieses mindestens 24 Grad Neigung hat, kommt die Kahlawine hauptsächlich infolge Föhnwindstöße, harter Regenfälle oder Altschnee und Sonnenstrahlung zu Entstehung und erreicht im Rollen das Gewicht einer solchen fallenden Masse kann auf den Kubikmeter bis zu 800 Kilogramm betragen. Weht daher der ganze Schneebelag vom Grunde weg, spricht man von Grundlawinen. Jahrelang hat man sich vor solchen Gefahren, die bezeichnen man diese Art als Schichtlawinen.

Im feinen ... nee droht der Erstlingsstod

Die einmal in Bewegung getatene Schneemenge rollt dann mit ungeheurer Wucht ins Tal. Dabei nimmt sie auf ihrem verheerenden und zerstörenden Laufe mit, was sich ihr nur immer in den Weg stellt. Mächtige Bäume werden wie schwache Dölger zertrümmert. Häuten dem Erdboden gleichemacht Unterwurzelschüler verflüchtigt und Menschen in wenigen Minuten derart fest umschlossen, daß sie nicht selten mehr fest sind, auch nur eine Hand zu rühren. Hauptgefahr ist die Gefahr, wenn sie von Kahlawinen umflammt werden, während der Trodenlawinen b-kieren noch einige Bewegungsfreiheit bleibt. Dafür aber werden die feinen Schneeflocken, die sich sofort in die Nase legen, leicht zur Ursache eines grausamen Erstlingsstodes, wenn nicht rasche Hilfe zur Stelle ist.

Eine rote Schnur um den Leib

Diese und ähnliche Gründe führen alljährlich zu immer neuen Verletzungen und Todesfällen, um eine Vermeidung der Lawinengefahr zu erzielen. Als allgemeine Regel wurde dabei der Grundsatze aufgestellt: Niemals sofort nach Schneeeinstellung eine Bergfahrt anzutreten, sondern bei Sonnenschein ein bis zwei Tage damit zu warten und nach sehr hartem Schneefall oder bei bedecktem Himmel oder Regen sogar drei Tage vergehen zu lassen. Als wichtigste Vorkehrungsregel wird das Anlegen einer etwa 25 Meter langen und 4 bis 7 Millimeter dicken, roten Lawinenschnur angeraten. Diese wird mit dem einen Ende fest um den Leib geschlungen, während man den Rest der Schnur lose nachschleppen läßt. Am Schlingen und Verbindungen zu vermeiden, ist die Schnur auch nicht gedreht, sondern gerad. Der Hauptzweck einer der-

artigen Lawinenschnur besteht vor allem darin, daß Auslösen eines Verschütteten in der Lawine zu beschleunigen.

Die Rettungsarbeiten, die allerdings sofort nach dem Niedergang der Lawine einzuleiten haben, sind demnach oft sehr schwierig, da gegenüber den Ausmaßen der Lawine der Körper des Verschütteten nur ein ganz kleiner Punkt in dem riesigen Lawinenfeld bedeutet. Trotzdem sind durch das Anlegen einer Lawinenschnur schon zahlreiche Menschen vom sicheren Tode errettet worden. Einer besonderen Wirksamkeit erfreut sich die von dem erfahrenen und eifrigen Vorkämpfer des alpinen Schutzes Eugen Certei, erlundene Lawinenschnur, die offiziell auch bei den deutschen und österreichischen Bergsteigern eingeführt ist. Die Certeische Lawinenschnur hat nach den besonderen Vorzügen, daß sie alle drei Meter eine rote Markierung aufweist, die es ermöglicht, die Richtung und Entfernung des Verschütteten von der Schneefläche aus zu erkennen und um so rascher Hilfe zu bringen.

Gefahr — von der Uhr abzulesen

Ein eigentliches Anzeigegerät gegen Lawinen gibt es jedoch bis heute noch nicht, falls man nicht gerade zu Hause bleiben will oder sich mit lauten, harmlosen Liebeswünschen im Alpenvorland begnügt. Häufig wird von Schifflern zur Verhütung des verdächtigen Ganges ein einfaches geistreiches wie einfaches Mittel angewandt. Man stellt sich festlich zum Gang, dreht die Zeiger der Taschenuhr auf 10 Minuten nach 3 Uhr, löst die Uhr an der Kette, so daß sie frei schwingen kann und fixiert die Richtung des Gehäuses zur Stellung der beiden Zeiger. Weist der Gang eine größere Neigung auf als die Zeigerstellung anzeigt, dann ist Vorsicht geboten.

Am heimtückischsten sind die Wäldchen

Aber auch dieses Mittel kann nicht verallgemeinert werden, da es tatsächlich oftmals bedeutend höhere Gänge gibt, die vollkommen lawinensicher sind und daher wieder viel Kletterer vor ihnen unbedingt Vorsicht geboten ist. Das Schicksal der diesjährigen Himalaja-Expedition hat die Unberechenbarkeit der Lawinen gleichfalls bewiesen. Ein besonders Augenmerk ist zudem auf die Beschaffenheit des Ganges zu legen. Einfrumige, glatte Gänge sind zu vermeiden, während Unebenheiten der Unterlage, wie Steinblöcke, Bäume, Gestrücker oder quer verlaufende Wege die Gefahr erhöhen. Erfahrene Bergsteiger haben für die Lawinengefahr ein eigenes Zeichen entwickelt.

Am so heimtückisch sind diese im Winter für den Sportbegeisterten Bergsteiger die sogenannten Wäldchen, die als mächtige angewachsene Schneehänge weit über einen Abhang oder Felsen hinaustragen. Sobald der abhangsteile Schiffler unverkennbar einen Schritt auf diese Wäldchen macht, gibt die ganze „Terrasse“ infolge der zu stark gewordenen Belastung nach, sie bekommt das Übergewicht, bricht ab und stürzt mit furchtbarem Getöse in den Abgrund, wobei sie sich nicht selten als Lawine fortzieht. Auch hier kann nur ein höchst seltenes Erläsen der Situation, wie es uns beispielsweise Luis Trenker seinerzeit in dem herrlichen Bergfilm „Der weiße Schnee“ vor Augen führte, vor einer solchen Katastrophe retten.

Hunderttausend Autobahner feierten Weihnachten

Vorkheide, 20. Dezember. In allen deutschen Gauen, wo jetzt trotz Winterzeit noch 100 000 Arbeiter an dem gewaltigen Werk der Strohen Adolf Hitler's schaffen, wurden in 150 Lagern und in verschiedenen Städten stimmungsvolle Weihnachtsfeiern abgehalten. In den von den Arbeitskameraden wundervoll geschmückten Gemeinschaftsräumen der Autobahnlager fanden sich alle zusammen, die an dem gigantischen Werk mitarbeiten. An der Feier im Lager Vorkheide im Kreise Reichs-Belgia nahm zur großen Freude der Belegschaft auch der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, teil, der in Begleitung einiger Mitarbeiter seines Amtes erschienen war.

Nachdem Knecht Ruprecht den Generalinspektor und die anderen Anwesenden begrüßt und den Arbeitskameraden mitgeteilt hatte, daß ihnen auch ein Geldgeschenk beschieden werde, hielt Generalinspektor Dr. Todt eine Ansprache, die durch den Deutschlandsender und mehrere andere Sender übertragen und in allen Lagern gehört wurde. Der Generalinspektor gedachte rückblickend des erfolgreichen Arbeitsjahres, das die programmgenähe Fertigstellung des 2000 Kilometer gebrachten habe. Auch der größte Wunsch des deutschen Arbeiters, bleibende Arbeit zu haben, sei erfüllt. Mit dem Weihnachtswunsch, Betriebsführer und Gefolgsschafter möchten einander die Treue halten und die gegenseitige Kameradschaft verstärken, schloß Dr. Todt seine Ansprache. Nach dem dreifachen Sieg-Geiß auf den Führer brauchte aus 300 Reihen das Deutschlandsender und das Hoch-Weiß-Weiß durch die Halle. Noch einmal trat tiefe Stille ein, als die Rede des Führers auf dem Kameradschaftsabend der 2000 Reichsautobahner im Theater des Volkes in Berlin durch den Rundfunk übertragen wurde. Während dann Kaffee und Kuchen gereicht wurde, sprach noch der Sohn des Unternehmens-Schallhorn-Blasens der Leiter dieses Arbeitslagers herrliche Worte der Begeisterung, die mit einem Treuegeißnis auf Führer und Volk ausklangen. Zur Unterhaltung trugen Vorträge aus den Reihen der Belegschaft bei.

Tschammer-Öfen-Güte eingeweiht

In der Nacht zum Sonntag wurde unterhalb des Gipfels des Hochberges auf dem Brocken die „Tschammer-Öfen-Güte“, die höchste Ebene des Harzes, eingeweiht.



Kücheneinrichtung und den Beginn des Umbaus des südlichen Kanalnetzes.

Vorgehen sind zunächst der Anschluß des Amtgerichts, der Truppenführerschule, des Wehrbezirkskommandos und der beiden neuen Mietwohnhäuser im Würstbrunnengebiet. Die Kanalisationsbeiträge und die im Haushalt angefallenen Planmittel, insgesamt 30.000 RM, ermöglichen den Bau einer mechanischen Kläranlage unterhalb dem Gullenthaus, die später in eine biologische umzuwandeln wäre, und die Führung von zwei neuen bzw. umgebauten Kanalsträngen, deren einer vom Amtgericht zum „Löwen“ und über den Mühlweg in die Inselgasse, der andere von der Adolf-Hitler-Straße die Weidensteige abwärts zum Gießwerk verlaufen soll. Mit den Bauarbeiten will man im Sommer 1938 beginnen.

Von diesem Zeitpunkt ab wird der Umbau des Kanalnetzes, mit dessen Neuplanung ein Stuttgarter Ingenieurbüro beauftragt ist, systematisch fortgeführt werden. In den Haushaltsplan 1938/39 werden für diesen Zweck mindestens 10.000 RM, eingeleitet. Nachdem so ziemlich das gesamte Kanalnetz umzubauen ist, auch die Kanäle mehrfach unterführt werden muß, haben wir mit einer sehr langen Zeit über viele Jahre erscheidenden Bauzeit zu rechnen. Die erwachsenden Unkosten sind so hoch, daß eine ganze Generation daran zu tragen haben wird.

Eine weitere große, nicht minder wichtige Aufgabe der Stadt ist der Bau eines den Richtlinien der Reichsjugendführung entsprechenden Sittlerjugend-Heimes.

Unter den hiesigen Aufgaben der Stadt steht die Erstellung eines Fliegenabens an der Oberschule für Knaben zurzeit vornan. In Verbindung mit diesem nicht länger aufzuführenden Bau taucht erneut die Frage des Einbaus eines Turn- und Festsaales auf. Unter den Ratsberatern herrschte seit der die Ansicht vor, daß ein Hallenbau zugleich als Fest- und Turnhalle zu dienen sei. Heute greift indessen die Erkenntnis Platz, daß für eine Stadt von der Größe Calws eine Turnhalle als Festraum eigentlich nicht tragbar ist. Der Bau einer Festhalle aber muß aus finanziellen Gründen weit hinausgeschoben werden. Ob man sich nun wirklich zum Einbau eines Turnsaales in die Oberschule entschließen wird, steht noch dahin.

Röpenidiade in Klein-Bilkars

Raulbronn, 21. Dez. Letzten Samstag spielte sich in dem benachbarten Klein-Bilkars eine regelrechte Röpenidiade ab. Die Gewandwerke verhalfen nämlich den 27-jährigen Fritz Sauer von Unter-Weißheim bei Bruchsal, der im Oberamt in Raulbronn einen freien Einbruch verübt hatte und erst am 12. Dezember d. J. aus der Strafanstalt entlassen worden war. Aus seiner Vernehmung ging hervor, daß er den Einbruch im Oberamt verübt hatte, um sich Passpapiere zu verschaffen. Die Passpapiere konnte er trotz eifriger Suchens in den Räumen des Oberamts, wo er in der Nacht vom 16. auf 17. Dezember durch ein halbgeöffnetes Oberfenster eingestiegen war, nicht ausfindig machen. Was er aber fand, waren amtliche Papiere, drei Amtskempel, Landkarten und Schußwaffen. Alles nahm er zu sich und suchte das Weite.

Der geriffelte Einbrecher legte sich kurzerhand den Titel eines Regierungsrates zu und verfaßte ein Schreiben folgenden Inhalts: „Institut für kriegstechnische Untersuchungen, Stuttgart, Rotenbühlstraße 12. — An das Schultheißenamt in H. . . . Ihre Gemeinde ist verpflichtet, dem Ueberbringer dieses Schreibens in jeder Weise bei seinen Untersuchungen behilflich zu sein. Für seine Verpflegung und Unterkunft hat die Gemeinde während dieser Zeit aufzukommen. Auch ist im Interesse des deutschen Volkes Verschwiegenheit gegenüber jedermann am Platze. Ausgesprochen gegenüber fremden Personen werden als Landesverrat angesehen und nach dem Gesetze bestraft. ges.: R. . . . Regierungsrat.“ Nun war ihm dieser Plan doch etwas zu lässig und er begnügte sich mit einem anderen „amtlichen Schreiben“, das er verfaßte und womit er tatsächlich auch vorübergehend bei

einer Gemeindeverwaltung Erfolg hatte. Der Einbrecher schrieb: „Ueberbringer dieses Schreibens ist beauftragt, die Kontrolle und Inspektion in Ihrer Gemeinde vorzunehmen. — Dienstkempel — der Landrat in Raulbronn, ges. R. . . . Datum, den 18. 12. 37.“ Der von der „Inspektion“ betroffene Ortsvorsteher zeigte jedoch Zweifel über die Zuständigkeit des vermeintlichen Oberfeldmarschalls und setzte sich mit dem Oberamt in Verbindung. Dabei stellte es sich heraus, daß die angebliche Gemeindevision nichts als Nachgezeichnetes war, der dann auch bald gefaßt und hinter schwedische Gardinen gesteckt wurde. Die tatsächlich vorgefundenen Nachformulare nebst Dienstkempel, womit man hätte echte Fälschungen vornehmen können, um ins Ausland zu entweichen, nahmen also nichts. Klein-Bilkars aber hat seine Sensation und Gesprächsstoff über Weihnachten

Freiwillige für die Wehrmacht

Zweiter Anmeldebetermin: 6. Januar 1938
Das Generalkommando V. Armeekorps macht darauf aufmerksam, daß am 6. Januar die Frist für die Meldung zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht abläuft. Nach diesem Zeitpunkt können Meldungen für eine Einstellung in die Wehrmacht zum Herbst 1938 nicht mehr angenommen werden. Es empfiehlt sich, möglichst umgehend die Meldung zum freiwilligen Eintritt abzugeben, da bereits in einer ganzen Reihe von Truppenteilen des V. Armeekorps die verfügbaren Freiwilligenstellen 100prozentig besetzt sind. So sind die Nachrichtenabteilungen, das Kavallerieregiment und die Panzer-Abwehr-Abteilungen mit Freiwilligen zum Einstellungstermin Herbst 1938 voll eingedeckt. Zudem haben auch Stellen verloschen: Infanterie, Artillerie und Pioniere. Auch bei den Panzer-Regimenten besteht noch ein gewisser Bedarf.

Inbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Infanterie nur das körperlich und geistig beste Menschennmaterial einstellen kann. Im übrigen bietet sie in ihrer heutigen Gestalt die Möglichkeit zur Beschäftigung mit den verschiedenartigsten Waffen. Umso ist es doch außer den reinen Schützenkompanien Maschinengewehrkompanien, Nachrichtenabteilungen, Panzerabwehrkompanien und motorisierte Panzerabwehrkompanien. Auch die Artillerie ist sehr vielseitig durch ihren reichen Ausbildungsmöglichkeiten. Fernerungstruppen usw. Das gleiche gilt für die Pioniere, deren Materialwagen die Ausführung der verschiedensten Techniken, und Handwerkerbetriebe dienen. Schläfer haben außerdem noch die Möglichkeit, ihren Sport dienlich auszuüben, wenn sie sich freiwillig zum Eintritt beim Mittelgebirgs-Regiment des Armeekorps, dem Infanterie-Regiment 75 (Standorte: Freuden, Billingen, Tamselshingen) bewerben.

Als Näheres über Standorte und Truppenstärke, erforderliche Unterlagen usw., teilen die Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter mit.

Aus Pforzheim

Jubiläums-Ausstellung

des Kunst- u. Kunstgewerbevereins Pforzheim
Als der hiesige Kunst- und Kunstgewerbeverein kürzlich sein 60-jähriges Bestehen im Beisein zahlreicher Vertreter von Staat, Stadt, Wirtschaft, Handel und Kunst feierte, konnte er mit stolzer Genugtuung auf das während dieser wechselvollen Zeit namentlich für das hiesige Kunstschaffens-Geschehen zurückzuführen und es ergab sich wohl von selbst, diesen Anlaß durch eine großzügige Jubiläumsausstellung zu krönen. Aussteller sind diesmal die Lehrkräfte der Pforzheimer Kunstgewerbeschule, also Persönlichkeiten, die für das heutige Kunstschaffens mit verantwortlich sind und in dieser Erkenntnis mit Arbeiten auf den Gebieten der Malerei, Plastik, Graphik, Gold- und Silberhandwerk, des Email- und Schmuckhandwerks vor die Öffentlichkeit treten.

Die Vereinsleitung hat in ihren Räumen im Industriehaus für einen würdigen Rahmen gesorgt, so daß die Arbeiten einzeln und insgesamt wirkungsvoll zur Geltung kommen. Von besonderem Interesse sind Prof. Hochhäls angezeichnete Aquarelle, Ölgemälde und Kohlezeichnungen deutscher Landschaft und deutscher Menschen, Prof. Kassabes kraft- und kunstvoll verkörperte „Brunnenfigur“, Prof. B. Seibels vortrefflich gestaltete Tier- und Menschenplastiken und Prof. Johs eigenartige Kunstschöpfungen. Gleiche Beachtung findet Prof. Evereds mit gut gelungenen Bodenmalereien und dem „Hochwald von Stammersfeld“. Auf den übrigen Kunstgebieten (Schmuck, Email usw.) treten Prof. Wende, Prof. A. Angerer, L. Michaelis, R. Anke und G. Sattler bemerkenswert hervor, so daß die Ausstellung alles in allem einen nachhaltigen Gesamteindruck hinterläßt und die ausstellenden Lehrkräfte als beachtliche Mäxter deutschen Kunstschaffens erscheinen läßt.

Kalbert Neuert.

Stadttheater Pforzheim

„Der Graf von Luxemburg“

Oberette von H. R. Willner und Robert Bodansky. Musik von Franz Lehár.

Willner und Bodansky gehören gewissermaßen zur alten Garde unserer Singliedichter, deren beste Chance wohl der Musiker Franz Lehár ist; derselbe Lehár, dem einmal ein italienischer Eisenbahnschaffner auf einer Bahnfahrt jenseits der Alpen begeistert alle seine Verehrer auch dort vorstimmlichen Melodien vorbringt und dem auch der Führer des

deutschen Volkes auf einer Tagung der Reichskulturkammer herzlich die Rechte drückt.
„Der Graf von Luxemburg“ insbesondere ist eine Schöpfung, wie das Volk sie liebt. Reich und arm, Palais und Künstlerboheme im leichtbeschwingenen Rhythmus des Pariser Karnivals und mitten darin ein junger, unkomplizierter Edelmann, der mit leichtfüßig-galantem Freigebigkeit „all sein Geld verjuzt“ hat und am Aldermittwoch einer seltsamen Chefkomödie mit der Sängerin Angela den goldenen Mittelweg zu Ehre, Weib und Vermögen findet.

Franz Silbhaner zeigt sich auch diesmal sowohl als Spielleiter wie auch als Darsteller des Fürsten Wolf in guter, führender Form. Hans Eger bringt den schönen Melodienklang unter seiner Stabführung gefällig und sicher zum Klingen, während Marietta von Schönfeld als Leiterin der Tanzgruppe das Triumvirat der Regie lobenswert beschließt.
Die Hauptrolle des Grafen von Luxemburg ist mit Josef Hallwag gut besetzt und die von den Besuchern lebhaft verlangte Dreingabe ein angebrachtes Lob. Auch Alice Ritter nimmt sich als Sängerin Angela darstellerisch und gefanglich vorzüglich an. Desgleichen wartet Christian Doppelberg als Maler Brischard und Hertha Glatt als seine Geliebte Jullette mit sehr schönen Leistungen auf. Käthe Sanders erntet als Gräfin Stala wohlverdienten Beifall. Der nicht unwesentliche Chorleiter wird von Kurt Schmitz als Notar, Edgar Gahl als russischer Botschaftsrat und Max Penner als Munizipalbeamten in jeder Hinsicht vortrefflich besetzt. Ludwig Schilling, Franz Sud, Karl Neuberger und Heinrich Plöger sind ein Malerquartett und Erna Maria Blum und Emmy Thomas zwei Konversationistinnen, die den Karnevalsrummel überzeugend repräsentieren. Nicht minder geschickt vertreten Theodor Kemper (Empfangsberr), Adolf Bäuerle (Diener) und Helga Kinsmann (Kisteb) das Grand-Hotel-Milieu.

Alex Vogel hat hierzu drei sehr wirksame Bühnenbilder geschaffen, in deren Rahmen

sich die vielen anderen Darsteller ebenfalls vorteilhaft bewegen. Kalbert Neuert.

Amf. NSDAP-Nachrichten

Par-el-Organisation

NSDAP Ortsgruppe Wildbad. Heute abend veranstaltet die Ortsgruppe mit den Gliederungen bei der Paulinenhöhe eine Winter-Sonnwendfeier. Die Gliederungen marschieren um 8 Uhr geschlossen vom Adolf-Hitler-Platz ab. Die Parteigenossen, Parteiarbeiter und die Bevölkerung werden aufgefordert, sich an der Sonnwendfeier zu beteiligen.

Par-el-Unter mit betretel-Organisation

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Wildbad. Wir sind zur Teilnahme an folgenden Veranstaltungen eingeladen:

Dienstag, 21. 12., 8 1/2 Uhr: Winter-Sonnwendfeier der Partei auf der Paulinenhöhe.

Donnerstag, 23. 12., 6 1/2 Uhr: Volkswirtschaftsfeier des NSD, Turnhalle, Belfen- und Blockfrauenleiterinnen.

Sonntag, 26. 12., abends, in der Turnhalle Veranstaltung von NSD, Näheres f. Anschlag.

HJ, JV, KdM, JN

HJ und JN, Standort Neuenbürg. Die Mädels, die im Krankenhaus heute mittag fingen, treten um 1/5 Uhr am Helm an in tabelloser Klust.

sich die vielen anderen Darsteller ebenfalls vorteilhaft bewegen. Kalbert Neuert.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 18. Dez. Obst: Tafeläpfel Hochhandelspreis der Abgabe an Kleinhandel für je 50 Kilogramm 12-16 RM, Verbrauchspreis für 1 Pfund 15-22 Rpf., Tafeläpfel Korbäpfel 18-24 RM, 25-32 Rpf., Wirtschaftäpfel 8-12 RM, 10-16 Rpf., Tafelbirnen 20-32 RM, 28-40 Rpf., Wirtschaftsbirnen 10-16 RM, 13-20 Rpf., Quitten 25 RM, 28 Rpf., ausländische Weinäpfel 30 bis 45 RM, 38-60 Rpf., Gabeläpfel 40 RM, 50 Rpf., Kirschen 18-20 RM, 25-28 Rpf., Bananen 20-22 RM, 26-30 Rpf., Zitronen 100 Stück 4-5 RM, 1 Stück 5-8 Rpf.; Gemüse: Blumenkohl 4,5-5 RM, 10 Stange 1 Stück 15-20 Rpf., ausländische Stange 4,2-5 RM, 1 Stück 35-60 Rpf., Rosenkohl inländischer 50 Kilogramm — (1 Pfund 25-30 Rpf.), Kohlfohl inländischer 50 Kilogramm — (1 Pfund 7-10 Rpf.), Weißkohl inländischer 50 Kilogramm — (1 Pfund 7 bis 9 Rpf.), Styring inländischer 50 Kilogramm — (1 Pfund 8-10 Rpf.), Kohlrabi mit Kraut 100 Stück — (1 Stück 5-12 Rpf.), Kopfsalat, Treibhaus, 100 Stück — (1 Stück 14-25 Rpf.), Endivien 100 Stück — (1 Stück 7-16 Rpf.), Wurzelsalat — (1 Pfund 45-55 Rpf.), Karotten mit Kraut 100 Pfund — (1 Pfund 10-16 Rpf.), Rote Rüben 50 Kilogramm — (1 Pfund 8-12 Rpf.), Rote Radies 100 Pfund — (1 Pfund 10-14 Rpf.), Weiße Radies 100 Pfund — (1 Pfund 14 bis 20 Rpf.), Weiße Rettich 100 Stück — (1 Stück 5 bis 10 Rpf.), Porree (Ranch) 100 Stück — (1 Stück 3-14 Rpf.), Rote Rüben 50 Kilogramm — (1 Pfund 8-12 Rpf.), Schwarzwurzel 50 Kilogramm 20-25 RM, 28-32 Rpf., ausländische 50 Kilogramm 20-25 RM, 1 Pfund 28 bis 30 Rpf., Sellerie mit Kraut 100 Stück — (1 Stück 8-15 Rpf.), Spinat, Freiland 50 Kilogramm 10-12 RM, 1 Pfund 14-20 Rpf., Tomaten, Treibhaus 50 Kilogramm — (1 Pfund 40-45 Rpf.) (conar) heiländische 50 Kilogramm 24-26 RM, 1 Pfund 32-34 Rpf., Tomatenweiden 50 Kilogramm 7,5-8,5 RM, 1 Pfund 10 bis 14 Rpf., Karflane: Aubur in Loh genügend, in Gemüse reichlich, Verkauf rubia.

Schneeberichte

Dobel. — 8 Grad, 30 Zentimeter Gesamtschneehöhe, 2 Zentimeter neu, klar, Pulver, Schi und Robel gut.
Sommerberg. — 7,5 Grad, 20 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Pulver, heiter, Schi und Robel gut.
Grünhütte. — 9 Grad, 35 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Pulver, klar, Schi sehr gut.
Kaltenbrunn. — 10 Grad, 45 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Pulver, klar, Schi sehr gut.
Enzklösterle. — 2 Grad, 10 Zentimeter Schneehöhe, Wetter bedeckt, Schi und Robel gut.

Stadtgemeinde Wildbad.
Am Mittwoch den 22. ds. Mts., nachmittags von 2-6 Uhr werden die
Steuerkarten 1938
im Rathausaal abgegeben. Auf Seite 4 der Steuerkarte ist die Bürgersteuernforderung vorgezeichnet. Die Arbeitgeber werden auf die genaue Festlegung der obenstehenden Bestimmungen aufmerksam gemacht. Die Ausschreibung etwa fehlender Steuerkarten ist auf Zimmer 14 des Rathauses zu beantragen. Dasselbst können auch Vordruck zum Antrag auf Lohnsteuerermäßigung (Hilfsbeihilfen, erhöhte Werbungskosten und Sonderausgaben usw.) in Empfang genommen werden.
Der Bürgermeister.
Einfache Bäder - Heilbäder
Täglich geöffnet!
„Grüner Wald“ - Herrenalb

Schenke zu Weihnachten
ein Sparbuch
und den Kleinen eine
Heimsparbüchse
Kreisparkasse Neuenbürg

Schrempf's
Hüte - Mützen - Pelze
trägt jeder gerne, da vorzüglich in Qualität bei billigsten Preisen.
Herren-Hüte, rauh und glatt . . . von Mk. 4.20 an
Haar-Hüte, moderne Formen . . . von Mk. 7.20 an
Velour-Hüte . . . von Mk. 10.80 an
Mützen, moderne Muster . . . von Mk. . . . 95 an
Pelzjacken, gute Kürschnerarbeit . . . von Mk. 48. . . an
Pelzkragen für Mäntel . . . von Mk. 6. . . an
Pelzkravatten in verschied. Fellarten von Mk. 3.80 an
Neuanfertigungen
Reparaturen in eigener Werkstätte
Schrempf
PFORZHEIM Westl. Ho 18 22
Neujahrstarten liefert schnellstens
E. Rechsche Buchdr.

Das willkommene
Weihnachtsgeschenk
ist der moderne, farbige
Damenschirm
der eleganten
Herrenschirm
od. Storkschirm
von



Schirm Klein
Marktplatz

PFORZHEIM

**Stellt Blumen auf den
Weihnachtstisch!**

Denn sie erhöhen die Festfreude!
Dafür empfehle ich frische Schnittblumen, blühende
Topfpflanzen sowie Blattpflanzen in großer Auswahl
Für Gräberschmuck:
Waldkränze, Waldkörbe, Christbäumchen (beschnitten)

Gottl. Craubner Wtw.
Gartenbau Neuenbürg Telefon 388

Feldrennach, den 20. Dezember 1937.

Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Kern
Totengräber

an den Folgen einer schweren Operation im Alter von 55 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefem Leide
Sophie Kern mit Kindern
und Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr, statt.

Gute und billige Weine



Rotwein in Flaschen:

Badenheimer	1 Etr.	—,85
Ungarischer	"	—,95
Deutscher	"	1.—
Weinberger	"	1.—
Dürkheimer	"	1.10
Wochenheimer	"	1.15
Kolltender	"	1.20
Königsbacher	"	1.30
Pfälzer Blau	"	1.40
fein und mild	"	1.40

Weißwein in Flaschen:

Wiesentaler	1 Etr.	—,85
Riesling südlich	"	—,95
Blansinger Sylvaner	"	1.—
Burgweiner	"	1.10
Rebe Schwanenflug	"	1.20
Zeller Riesling	"	1.30
Riesler	"	1.30

(Flaschenpreis extra)

Rot- und Weißwein vom Jah 65

Flasche

Italien Dessertwein	1.25
Griechischer Samos	1.35
Spanischer Malaga	1.70

Auch Sie finden bei mir den Wein, der Ihnen zusagt!

Wilh. Görlich
Wildbad
Kleiderlager von Thoma & Gerth
Telefon 383

Als praktische
Weihnachts-Geschenke
empfehle ich:

- Bloder
- Wollbesen
- Topf
- Rohhaarbese
- Fußmatten

alles in reicher Auswahl und bester Ausführung

Seifen-Mahler
Neuenbürg, Mühlstraße 20

Gemischtes
Bogel-Futter
1/2 Kilo RM. —,50

Hanfhaat, Sonnenblumen
stets zu haben.

Eberhard-Drogerie
Wildbad.

**Haben Sie schon an
Ihren Weihnachtsbeuten
gedacht?**

Im Spezialgeschäft werden Sie am besten bedient!

**Hafermaistgänse, gar. junge
Hühner, Hahnen
Truhhahnen, Poularden
Enten und Wild**

Ab. Blumenthal
Wild und Geflügel
Wildbad, Telefon 204

Herrenald.
Suche auf 15. Januar 1938 für
Dauermieter

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, ev. Bad u. Autogarage.
Preisangebot und nähere Beschreibung ist einzusehen an den
Verlag des Anstellers.

Froh klingt es aus dem Kreis der Becher,
füllt mit

**„Mönchs
Weihnachtsbräu“**

die Becher!



Bei mir genügt wenig um viel zu leisten. Ein
Kaffeelöffel voll reinigt spielend und in der halben
Zeit wie früher eine Menge Geschirr — es reinigt alles!

Stoffe

In Wolle für
Mäntel, Komplets u. Kleider
In Seide für
Kleider, Blusen u. Ausputz
In Samt für
Kleider, Blusen und Schals

Qualitätswaren in geschmackvollen Mustern und Farben
Reiche Auswahl!

E. Müller
Stoffhaus
Zerrennerstr. 6, neben Ufa-Theater
Pforzheim
Am Sonntag den 11. und Sonntag den 18. Dezember von 12 bis 6 Uhr geöffnet

Dobel.

Arbeits-Bergebung

Zum Umbau des Anwesens von Herrn Maulbeisch, Str. 12 in
Dobel, habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:

Erdb., Beton- u. Maurerarbeiten, Zimmer-, Gipf.,
Schreiner-, Glaser-, Platten-, Schlosser- u. Maler-
arbeiten, Installation von Wasser und elektr. Licht
und die Schindeldeckung.

Die Unterlagen liegen am Donnerstag den 23. Dezember auf
meinem Büro in Dobel auf. Die Angebote wollen bis spätestens
Donnerstag den 30. Dezember, abends 7 Uhr, verschlossen mit ent-
sprechender Aufschrift, bei mir abgegeben werden.
Den 21. Dezember 1937.

Hudelmaier, Dipl.-Ing.

Ueber die Feiertage das gute Feingebäck

und meine selbsthergestellten Eierteigwaren in be-
kannter Güte. Bestellungen für Kuchen und Christkollen
werden bestens ausgeführt.

Ludwig Keller, Herrnsalb-Gaistal
Brot- und Feinbäckerei.

**Für Festwünsche
verwendet**



WGW Griesmacken

Kraftfahrline Conweiler-Schwann-Pforzheim
(Arbeiterbeförderung.)

Zu dem Fahrplan mit den Beförderungspreisen und -Bedingun-
gen für die genehmigte Kraftfahrline auf der Strecke Conweiler-
Schwann-Birkenfeld-Büdingen-Pforzheim (Arbeiterbeförderung)
ist am 11. Dezember 1937 die erforderliche Zustimmung durch den
Heren Landrat in Neuenbürg erteilt worden. Auf den Nachgang in
meinen Liniensfahrzeugen wird verwiesen.

Conweiler, den 21. Dezember 1937.

Friz Koch.

Schenkt zu Weihnachten eine
schöne blühende Pflanze!

Große Auswahl sowie
Waldkränze und Waldsträuße erhalten Sie bei

Gärtnerei Ernst Wacker
Wildbad / Laden bei Bäckerei Zelle

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung ver-
steigert am Mittwoch den 22. De-
zember 1937, vormitt. 9 Uhr, in
Dobel:

1 Kasten, 1 Sofa.
Donnerstag, 23. Dezember 1937,
vorm. 10 Uhr in Wildbad:
1 Sofa, 1 Schreibmaschine, ein
Wohnunterforschungsapparat.
14 Uhr in Oberfengenhardt:
1 Korb, 1 Kind, drei Fässer
mit Most.
Zusammenkunft jeweils a. Rathaus,
Gerichtsvollzieherstelle
Wildbad.

Tüten

für Weihnachts-Grüße
in verschiedenen Größen
10 und 12 Pf., das Stück
empfl. ist

**E. Meeh'sche Buch-
u. Schreibwarenbldg.**
Neuenbürg.

Man schenkt
sich was von

E. Lederer & Cie.

Das gute Fachgeschäft
für Damenkleidung
Bahnhofstraße 10
Pforzheim

Niebelbach.

Gfi neu, komplett,
sowie jegliche
Reparatur
bei
Roth.

Die Grippe

geht durchs Land und fordert
ihre Opfer. Schutz vor An-
steckung gewähren die ich ein-
lösenden **HUSTEN-MERZEL-
LEN**, welche die Mund- und
Rachenhöhle desinfizieren.
RM. 1.—
Drogerie Gerbert
Neuenbürg

Streuholz empfiehlt
Seifen-Mahler
Neuenbürg, Mühlstraße 20

Batium und Stragula
Stück-ware
vom
Zapeten-Schweizer
Pforzheim, Zerrennerstr. 2
neben Ufa.

Als Nahrung

kaufen Sie für Ihre Holz- und
Ledermöbel eine Pfund-Dose
REGINA-Hartglanzwachs. Da-
von bleibt abernoch soviel übrig,
daß Sie auch noch ihre ganze
Wohnung einwaschen können;
so sparsam ist

REGINA
HARTGLANZWACHS

Neuenbürg: Drogerie Gerbert
Seifenfabrik Mahler
Calmbach: Karl Bort
Loffenau: Paul Friedrich
Herrnsalb: Karl Bedtke
Wildbad: Rob. Treiber

Festweine

Angelheimer Rot 63
offen Eiter

Weißweine 75
offen Eiter

Rotweine
in 1 Eiter • Flaschen

Badenheimer Flasche 0,90
Dürkheimer " 0,90
Weißheimer " 1.—

Weißweine
in 1 Eiter • Flaschen

Rieslingflasche 0,85
Späthfelder " 0,90
Oberhaardter " 0,85

Butire
verschiedene Sorten, herrlich
in Halbband Flasche 1,20

Berliner 1/2 Flasche 1.—
Malaga 1/2 Flasche 1,35

Kaffee zum Fest
125 g 55, 65, 75 u. 85 g
und 3/4 Robott

Emil Zint
Lebensmittel u. Feinkost
Wildbad

Ottenhausen.

Ein Rind
16 Monate alt, sowie ältere
Rug- und Fahrkuh
samt Robt zu verkaufen
Hindenburgstr. 15.

Schwann.

Zu verkaufen:
2 Herrenschiffen
mit Gellat und Pferdegeschirren
sowie zwei Wagen.
Ludwig Wild.

Weihnachtspapier
für Geschenkpackungen
E. Meeh'sche Buchdruckerei

Sichern Sie sich
rechtzeitig Ihren
Festbraten
(Ausgewählt schöne Tiere)

Fettgänse
Jg. Braigänse
Hühner 500 g ab 1,05
Nähnen 500 g ab 1,15

Pfannkuch
3 Pfannkuch

